

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannschuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1667, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postverteilung Nr. 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15. Juli 1,00 Mark, Abolter 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig, Vereinstalender 20 Pfennig, die breitere 30 Millimeter breite Reklamezeile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar geteilt durch 20.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postkontonummer 9122 Magdeburg.

Nr. 163.

Magdeburg, Dienstag den 15. Juli 1924.

35. Jahrgang

Der oberflächliche Kanzler.

Die Drahtzieher des Hungerzolls.

Reichskanzler Marx hat am Sonnabend abend vor Vertretern der deutschen Presse eine Rede über die augenblickliche Lage gehalten, in der nichts vorkam, was mittelwichtig wäre, und in der er zum Schluß auch die Zollpolitik seines Kabinetts erwähnte. Obenhin meinte er, daß die Ermäßigung der Umsatzsteuer um ein halbes Prozent die Verteuerung des Brotes reichlich aufwiegen werde. Zu dieser Oberflächlichkeit des Führers der Reichsregierung ist denn doch ein ernstes Wort zu sagen.

Die deutsche Landwirtschaft hat Deutschland nie ernähren können. 1913, in einem günstigen Erntejahr, führten wir ein: 29 Millionen Doppelzentner Brotgetreide, 74 Millionen Doppelzentner Gerste, Hafer, Mais und andre Futtermittel, 2,3 Millionen Doppelzentner Fleisch und Fett. Selbst nachdem (1922/23) der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung gegenüber 1913 von 43,15 auf 26,71 Kilogramm, der von Roggen von 153,1 auf 91,9 und für Weizen und Spelz von 95,8 auf 47,6 Kilogramm gesunken war, stellen sich die Einfuhren wie folgt dar:

| | 1913 in 1000 Doppelzentnern | 1923 |
|---------------------------|--------------------------------|------|
| Weizen | 25 460 | 4748 |
| Roggen | 3 525 | 9491 |
| Weizenmehl | 179 | 1482 |
| Roggenmehl | 10 | 83 |
| Rindfleisch | 303 | 517 |
| Schweinefleisch | 211 | 254 |
| Schweinepied | 16 | 393 |
| Gerste | 32 282 | 3139 |
| Mais | 9 187 | 2534 |

Selbst in Kartoffeln betrug der Einfuhrüberschuß 1913 rund 500 000 Doppelzentner und 1923 sogar 1 500 000 Doppelzentner.

Diese Zahlen beweisen, daß unsere Landwirtschaft im Herbst mit einer ganz andern Marktlage als heute zu tun hat. Weiter rechnet man auch in den Hauptgetreidegebieten der Erde mit einer verminderten Ernte, also mit einer Tatsache, die für die Wahrung der deutschen Getreidepreise nach oben von größter Bedeutung ist. „Schutzzölle“ auf die notwendigen Einfuhren agrarischer Produkte müssen also sozusagen bis zu 100 Prozent auf Kosten der sie unbedingt brauchenden deutschen Konsumenten gehen, ohne daß die Differenz zwischen Industrie- und Agrarpreisen beseitigt werden könnte, denn die erhöhte Lebenshaltung

verteuert wiederum die gesamte Produktion,

also auch die Industrieartikel. An dieser Tatsache kann auch der Hinweis auf die augenblicklich billigeren deutschen und die höheren ausländischen Preise nichts ändern.

Die Landwirtschaft beruft sich gern auf die amerikanischen Preise. Ihre Entwicklung zeigt folgende Aufstellung. Es kosteten:

| | 5. Juni 1924 | 14. Juni 1924 | 30. Juni 1924 |
|----------------------------|--------------|---------------|---------------|
| Weizen (Newyork) | 119,00 | 128,50 | 131,25 |
| Roggen (Chitago) | 67,75 | 75,75 | 80,00 |

Die Preise für 1913 waren 104,02 bzw. 66 Cent pro Bushel.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Steigerung in Amerika durchweg spekulativer Art — Zurückhaltung und Verschöpfung der Vorräte — ist und mit der Ernte nivelliert werden wird. Eine Berufung der deutschen Landwirtschaft, für die eine billige Produktionsbasis lebenswichtig ist, kann also auf sie nicht statthaft sein.

Die Steigerung der deutschen Getreidepreise durch Verknappung der Vorräte mittels Hungerzolls und Einfuhrschemen ist also ein untaugliches Mittel, das Agrarproblem zu lösen. Wer dieses Mittel empfiehlt, treibt noch nicht einmal jene Politik, die einer der Väter des Bundes der Landwirte, der Pächter Ruprecht (Planjern) 1892 in einem Aufruf an die Landwirte mit den Worten festlegte: „Wir müssen Interessenpolitik treiben.“ Die Landwirtschaft übersehst, daß ihre Notlage

von gewissen Kreisen der Industrie

benutzt wird, um einen ganz andern Karren als den häuerlichen aus dem Drede zu ziehen. Den sich bis jetzt im Hintergrund haltenden Drahtziehern kommt es darauf an, mit Hilfe der Landwirtschaft den deutschen Binnenmarkt vor der billigeren ausländischen industriellen Konkurrenz abzuschließen und ihm Höchstpreise zu diktiert, um auf Grund

der Ueberpreise in Deutschland im Ausland billiger zu verkaufen.

Dieser Gedanke ist nicht neu, und die Zusammenhänge zwischen der Agrarschutzollbegeisterung der Industrie und ihren eignen Zollwünschen sind sehr klar. Mit ihrer Verwirklichung ist aber weder der Gesamtmarkt noch der Landwirtschaft gedient. Gerade die letztere wird sich durch Unterstützung solcher Pläne ins eigne Fleisch schneiden. Das Agrarproblem ist zum Teil eine Frage der Beschaffung von Betriebsmitteln. Sie kann gelöst werden z. B. durch Umbildung der Rentenbank in ein Agrarkreditinstitut. Zwischen den beteiligten, auch ausländischen Stellen, ist in diesen Tagen eine Verständigung darüber auf Grund des Dawes-Gutachtens erfolgt.

Das ist eine vorläufige Lösung. Sie muß eine endgültige werden durch Normalisierung der Industriepreise, die wieder Kapitalneubildung ermöglicht. Reichswirtschaftsrat und Reichstag müßten in diesem Sinne entscheiden, denn von der Frage Schutzzölle oder Preisnormalisierung hängt nicht nur die mehr oder weniger billige Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung und der Stand unserer Produktionsbasis, sondern die Behauptung unserer Wirtschaft ab. Produzieren können wir nur, wenn das Land billig kaufen kann, exportieren aber nur dann, wenn wir billig produzieren können.

Die Preise steigen rapid weiter.

Am Sonnabend setzten sich an der Berliner Produktenbörse die Preissteigerungen für Brot, Getreide und Mehl fort. Da sich das Angebot weiter verknappte, nahm die Bewegung hauffeier Charakter an. Die Tendenz nach oben prägte sich derart fest aus, wie man sie seit Monaten nicht mehr beobachtet hatte. Die Hauptpositionen unterlagen folgender Veränderung:

| | 9. Juli | 11. Juli | 12. Juli |
|-------------------------------|------------|---------------|------------|
| Weizen (Tonne) | 139—144,00 | 144,00—149,00 | 150—156,00 |
| Roggen | 126—134,00 | 131,00—140,00 | 134—142,00 |
| Weizenmehl (100 kg) | 21—23,75 | 21,5—24,25 | 22—24,75 |
| Roggenmehl | 18—21,75 | 19,5—22,25 | 20—22,50 |

Die Steigerungen sind bedeutend und haben der Marktlage, auf die sich die Zollfreunde so gern berufen, ein wesentlich andres Gesicht gegeben. Es ist weiter damit zu rechnen, daß sich die Bewegung in noch größerem Ausmaß fortsetzen wird, da kaum die Reichsgetreidestelle ermächtigt hat, die Getreideausfuhr von Fall zu Fall freizugeben. Die Nachricht hat die Sonnabendbörse bereits beeinflusst. Das ist natürlich. Bis jetzt beruhte die festere Tendenz auf psychologischen Momenten, der Ankündigung der Zollvorlage. Mit der Freigabe der Ausfuhr — auch nur von Fall zu Fall — wird aber bewirkt, daß das schon jetzt knappe deutsche Angebot verringert wird und deutsches billigeres Getreide nach dem Ausland geht, wofür wir das teure Auslandsgetreide einführen müssen.

Die Amerikaner planen Gegenmaßnahmen

Die Meldungen über die von der deutschen Regierung beabsichtigten landwirtschaftlichen Schutzollmaßnahmen haben bei den amerikanischen Farmern und Getreidehändlern große Erregung hervorgerufen und bereits Schritte der amerikanischen Getreideausfuhr-Interessenten bei der Regierung in Washington veranlaßt. Es sind Gegenmaßnahmen gegen die beabsichtigte deutsche Zollpolitik angeregt worden, um die Gefährdung der amerikanischen Interessen zu verhindern.

In erster Linie wird hierbei an eine Art Kreditperre gedacht. Es wird dabei betont, daß gerade die deutsche Landwirtschaft bei der jetzigen Kreditkrisis in Deutschland auf Auslandskapital angewiesen sei. Daher sei es widersinnig, wenn die Vereinigten Staaten, die in erster Linie als Geldgeber in Frage kommen, Kredite an Deutschland gewähren und sich damit angefeindet der beabsichtigten deutschen Zollmaßnahmen ins eigne Fleisch schneiden.

Dem Reichskanzler Marx wird daher noch aufzuleuchten, daß die Zollfrage nicht mit dem kleinen Finger als nebensächlich beiseitezufchieben ist. Innen und außen wird der härteste Widerstand einsetzen.

Der Weg aus der Not.

II. (Schluß)

In der Preispolitik der deutschen Unternehmer liegt die eigentliche Grundursache der augenblicklichen Krise. Wohl soll eine gewisse „Vorbelastung“ der deutschen Industrie durch hohe Kohlenpreise, hohe Zinsfüße, Steuern und so weiter zugegeben werden. Aber diese Vorbelastung wird mehr als aufgehoben durch die niedrigen Löhne und Gehalte. Der Anteil der Löhne an den Verkaufspreisen ist bedeutend geringer als vor dem Kriege. Während selber überall das Bestreben und auch der Zwang vorhanden war, richtig zu kalkulieren, werden jetzt in den allermeisten Fällen die Preise von den Kartellen und Syndikaten einfach diktiert. Hohe Konventionalstrafen treffen diejenige Firma, die es wagen sollte, die vorgezeichneten Preise zu unterbieten. Es läßt sich an vielen Beispielen beweisen, daß die Kartell- und Verbandspreise so festgesetzt werden, daß selbst eine schlecht geleitete Bruchbude, wie der Kochausdruck lautet, glänzend bestehen kann.

Preisverteuerung wirkt natürlich auch der Zwischenhandel, der sich zwischen Produktion und Konsum eingeschoben. Nachgewiesenermaßen müssen fast alle Produkte erst eine Reihe von Zwischengliedern passieren, bevor sie an den Konsumenten gelangen. Jeder Zwischenhändler will verdienen, die Umsatzsteuer muß bezahlt werden.

Der Leidtragende ist immer der Verbraucher.

Die Unternehmer und deren Beauftragte, vielfach junge Akademiker, die als sogenannte Volkswirtschaftler auf die Menschheit losgelassen werden, haben sich nach dem Rezept „Halte den Dieb“ die Lösung der Krisenfrage sehr einfach zurechtgelegt. Sie argumentieren so: Deutschland muß wieder mehr ausführen als einführen. Das ist aber ohne Preislenkung nicht möglich, da wir auf dem Weltmarkt nicht wettbewerbsfähig sind. Daher niedrige Löhne und Gehalte, Beseitigung der Tarifverträge, Verlängerung der Arbeitszeit. Sind diese Vorbedingungen erfüllt, dann kann billiger und mehr produziert werden, Deutschlands Wirtschaft ist gerettet.

Ja, wenn die Geschichte so einfach wäre, müßten wir doch eigentlich längst aus aller Not heraus sein. Denn ungefahr seit Beginn des Jahres sind doch die meisten Wünsche der Arbeitgeber bezüglich der Löhne und Arbeitszeit, wenn auch nicht in vollem Umfang, erfüllt. Aber trotzdem verschlechtert sich unsere Lage zusehends. Es ist hohe Zeit, daß endlich einmal gehandelt wird. Die Lösung muß sein:

Srunter mit den Preisen,

heraus mit der Ware!

Was zur Hebung der Lage notwendig ist, kann im Rahmen dieses Artikels nur kurz angedeutet werden. Die gesamte Industrie muß alles aufwenden, um die Verschärfung der letzten zehn Jahre bezüglich der technischen Verbesserungen und Verbollkommnung der Betriebe und Fabrikationseinrichtungen nachzuholen. Auf diesem Gebiet ist noch außerordentlich viel zu tun, das wird uns jeder Fachmann bekräftigen müssen. Die aus der Inflationszeit stammenden Methoden der Betriebsführung und Kalkulation müssen beseitigt, die Preispolitik der Kartelle und Verbände muß grundlich geändert werden. Der Unternehmer muß sich an angemessene, kleinere Verdienste gewöhnen, alle „Risikoprämien“ usw. müssen verschwinden. Es muß der alte Grundsatz des ehrlichen Kaufmanns: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen!“ wieder zur Geltung kommen. Die Inflationszeit und hinterher die Furcht vor einer neuen Inflation hat zur

Ansammlung von ungeheuren Warenlagern

geführt, man wollte die Substanz erhalten und vermehren. Nicht der Besitz, sondern der Umsatz von Waren hebt die Wirtschaft; an die Stelle der Substanzpolitik muß die Umsatzpolitik treten. Die Kaufkraft der Verbraucher war jahrelang erlahmt, der Preisabbau hebt sie wieder, der Umsatz vermehrt sich im In- und Auslande, die Beschäftigungsmöglichkeiten steigen und damit sinkt die Zahl der Erwerbslosen; die Krisis wird langsam überwunden. Nicht alles, so zum Beispiel die Kreditpolitik der Privatbanken, konnte hier wegen Raummanngels erörtert werden, deswegen müssen wir es bei dem Gesagten bewenden lassen.

Die Kosten des verlorenen Weltkriegs und Aufrüstungs haben in der Hauptsache die arbeitenden Schichten der Bevölkerung tragen müssen. Wenn es nach dem Willen der

Unternehmer geht, sollen bei der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens dieselben Mittel angewandt werden. Die deutschen Unternehmer und auch die bürgerlichen Parteien sollten nicht vergessen, was das Sachverständigen-Gutachten selbst hierzu befragt. Die Sachverständigen betonen ausdrücklich, sie hätten es bei der Festlegung des Planes für selbstverständlich gehalten, daß durch die Reparationszahlungen der Standard der deutschen arbeitnehmenden Bevölkerung nicht unter die Lebenshaltung der westlichen Kulturnationen gedrückt würde. Interessante Vergleiche läßt die Tabelle über die Reallohn in Deutschland und den übrigen Ländern zu. Weiter heißt es in dem Gutachten:

Man kann zurecht sagen, daß die wohlhabenden Klassen weit weniger als den ihnen zukommenden Anteil an der nationalen Last zu tragen hatten, und wir haben es der deutschen Regierung zum Gegenstand ernster Erwägung empfohlen, ob sie nicht, selbst angesichts der Verwaltungsschwierigkeiten, die Veranlagungen der letzten Jahre bei dieser besonderen Klasse von Veranlagten revidieren und ihre Schulden auf Goldbasis neu veranlagten sollte.

Und schließlich heißt es:

Wir haben der Schlussfolgerung nicht entgehen können, daß die reichen Klassen in Deutschland in den letzten Jahren nicht in angemessener Weise von dem in Kraft befindlichen Steuer-System erfaßt worden sind, weder in einem Maße, das die Besteuerung der arbeitenden Klasse rechtfertigen würde, noch in einem Maße, das mit der Belastung der reichen Klassen in andern Ländern vergleichbar wäre.

Die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten haben gerade jetzt, wo die Gesetze über die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens in Vorbereitung sind, alle Ursache, der Meinung und den Feststellungen der Gutachter größte Aufmerksamkeit zu schenken. Sie müssen sich darüber klar sein, daß nur die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften den Willen haben, die unerträgliche Belastung der arbeitenden Klassen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Daß sie auch die Macht dazu haben, dafür haben die Arbeiter, Angestellten und Beamten selbst zu sorgen durch Eintritt in Partei und Gewerkschaft. —

Deutsch-französische Rundgebung.

In der Stadtparl in Mainz fand am Sonntag vormittag eine große Rundgebung der französischen und deutschen Friedensfreunde gegen Abzweigungs- und Gewaltpolitik und für Völkerverständigung statt. Eine riesige, aus vielen Tausenden bestehende Menschenmenge deutscher und französischer Staatsangehöriger nahmen daran teil. Der Gedanke der Verständigung der beiden Nationen beherrschte die Teilnehmer der Versammlung, die von der deutschen und französischen Liga für Menschenrechte einberufen war. Ihre Unterstützung hatten zugesagt die Demokratische und Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Afa-Bund, der Allgemeine deutsche Beamtenbund, der Deutsche Beamtenbund, der Reichsbund der Kriegesbeschädigten und der Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Als Redner waren gewonnen: Reichstagsabgeordneter Genosse Breitscheid, der Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, Ruffon, Genosse Grumbach (Paris), Professor Siederer (Nema) und Professor Gumbel (Heidelberg).

Breitscheid erklärte, daß seine Reize nach Paris lediglich den deutschen Gefangenen und Ausgewiesenen gegolten habe. Er zog eine Parallele zwischen dieser Rundgebung und dem französischen Nationalfest am 14. Juli. Gumbel unterstrich in seiner Rede, daß Pazifismus nicht eine perverse Liebe zum Ausland, sondern die wahre Vaterlandsliebe sei, die die kommende Generation vor den Schrecken eines Krieges bewahren

solle. Die Schwierigkeiten, die Herriot in seiner Politik entgegen-treten, seien zum Teil auf die nationalistische Einstellung Deutschlands zurückzuführen. Siederer erhob die Forderung, daß in Deutschland eine ehrlichere, demokratischere Politik getrieben werden müsse und erinnerte an die großen Kämpfer des Friedens- und Versöhnungsgebauens Jaures, Matteotti und Rathenau.

Grumbach mahnte an die wachende Stimme von Jaures, die heute lauter klinge als je. Eine feierliche Stille herrschte, als Grumbach die vieltausendköpfige Menge aufforderte, zum Gedächtnis der Toten des Krieges eine Minute Stillschweigen zu bewahren. Die Versammelten entblöhten zu Ehren der Gefallenen des Weltkriegs ihr Haupt.

Dann erklärte Grumbach, daß er bei der Zusammenkunft zwischen Herriot und Breitscheid zugegen gewesen sei und bezeugen könne, daß Breitscheid als wahrer Freund seines Vaterlandes beim französischen Ministerpräsidenten eingetreten sei für die bebrängte Bevölkerung des Rheinlandes und vor allem für die Gefangenen und Ausgewiesenen. Nicht nur der Toten müsse man gedenken, sondern auch der Lebenden.

Am Schluß der Rundgebung wurde folgende Entschiedenheit angenommen:

Die vielen Tausend am 13. Juli 1924 im Stadtparl in Mainz versammelten deutschen und französischen Bürgerinnen und Bürger begrüßen die Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens. Die Geschichte lehrt, daß die Anwendung von Gewalt immer aufs neue wieder Gewalt erzeugt. Allein in der friedlichen Zusammenarbeit liegt die Gewähr für das Gedeihen der Menschheit wie für das Wohl des einzelnen. Die freundschaftliche Verständigung zwischen den beiden großen Republiken Deutschland und Frankreich ist eine der wichtigsten Vorbedingungen zur Schaffung des allgemeinen Friedens. Auf der Erfüllung der gerechtfertigten Reparationsforderungen Frankreichs und auf der Lösung der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit und Freiheit Deutschlands beruht die Sicherheit, auf die die beiden Völker Anspruch haben. Nur so kann der Nationalismus hüten und drücken zum Erlöschen gebracht werden. In diesem Sinne demonstrieren die Vertreter der beiden Völker hier für die Erhaltung des Friedens.

In den nationalistischen Kreisen beider Länder wird man für die Rundgebung nur Spott und Hohn haben, wenn man nicht etwa zu dem niederträchtigen Mittel greift, die Beweggründe der Veranstalter zu verdächtigen und die Redner zu demütigen. Aber trotzdem: Der Gedanke der Völkerverständigung marschiert, er muß sich durchsetzen, wenn Europa nicht ein Trümmerhaufen über Reichen werden soll. —

Der harmlose Better.

In der Sonntagnummer brachten wir eine Berichtigung des Grafen von der Goltz, in der dieser General und Vorsteher vaterländischer Verbände gegen die Beschuldigung Protest einlegt, er habe 23 000 Goldmark als Ehrengeld beim Luftfahrerdank erhalten. Nicht er komme in Frage, sondern ein entfernter Better von ihm, der die Beschuldigungen als tendenziöse Verdrehungen nachweisen wolle.

Der Better hat sich nun gemeldet; es ist der General der Infanterie a. D. Freiherr von der Goltz. Er sandte dem „Vorwärts“ eine lange Berichtigung, in der er zunächst behauptet, daß er aus den Mitteln des „Luftfahrerdank“ niemals irgendwelche Lantime oder sonstige Geld erhalten habe. Aber — neben dem Luftfahrerdank Bestand noch eine Erwerbsgesellschaft G. m. b. H., die auch mit „Luftfahrerdank“ firmierte. Welcher Art die Geschäfte dieser Gesellschaft waren, darüber schweigt sich der Better Freiherr in sämtlichen Sprachen der Welt aus. Man erfährt nur, daß er mit einem Kapital von 10 000 Mark beteiligt war und daß die Gesellschaft 40 Prozent des Gewinns dem Luftfahrerdank E. V. überweisen wollte, und außerdem sollte sie alle, wie immer

gearbeiteten Unkosten tragen; die dem Luftfahrerdank E. V. entstünden, so daß der Luftfahrerdank E. V. ohne jeden Abzug alles bekäme, was für ihn im Volke gesammelt würde und außerdem 40 Prozent aller Gewinne der G. m. b. H., andererseits aber der Luftfahrerdank E. V. keinerlei Unkosten zu tragen brauche.

Die 40 Prozent hat der Luftfahrerdank E. V. aber nie vom Luftfahrerdank G. m. b. H. erhalten. Wo das angeammelte Vermögen geblieben ist, davon weiß der General Freiherr von der Goltz nichts zu melden. Dafür aber wurde gesagt, daß er und seine Mitgesellschafter ihre eingezahlten Kapitalien zurück erhielten, ohne daß sie deshalb ihre Anteilscheine zurückgeben brauchten. Denn als General Freiherr von der Goltz erfuhr, daß es beim Luftfahrerdank G. m. b. H. nicht mehr „stübentem“ war, legte er ohne Verzug das Präsidium nieder und verkaufte seine Geschäftsanteile. Verkaufte sie, wie der „Vorwärts“ mitteilt, an den Geschäftsführer Luftfahrt, der für die Stübentemerei mit verantwortlich zeichnete. „Geschäftsführer der G. m. b. H.“, schreibt der General, „war ich nie und Parteien habe ich auch nicht erhalten.“

Der „Vorwärts“ bemerkt zu der Wichtigstellung des „entfernten Betters“ unter andern:

Es ist richtig, mit der Geschäftsführung hatte der General juristisch nichts zu tun, er war „nur“ einfacher Gesellschafter. Aber der General war außer dem Geschäftsführer Luftfahrt der einzige Gesellschafter! Als einziger Gesellschafter hat er natürlich ganz genau gewußt und mußte er wissen, um was für ein Unternehmen es sich handelte.

Von einem Kommandierenden General kann man wenigstens nicht annehmen, daß er in einer solchen Lage als einziger Gesellschafter neben dem Geschäftsführer nicht gewußt haben soll, was für Geschäfte dort „getätigt“ wurden. Er selber gibt zu, daß das von ihm eingezahlte Gesellschaftskapital — doch offenbar aus Geldmitteln — wieder zurückgezahlt worden ist. Er schwört über die ihm gezahlte Lantime — denn er hat sie erhalten. Er spricht nur davon, daß keine „Dishonoren“ verteilt worden seien, denn — das war auch nicht mehr nötig.

Der General schweigt auch davon, daß er seine Geschäftsanteile 1918, als Major v. Tschudi ihn auf die Unsauberkeit dieser Gesellschaft aufmerksam machte, eben an den Geschäftsführer Luftfahrt verkaufte. Er schweigt sich darüber aus, daß er die Geschäftsanteile des Luftfahrerdank G. m. b. H. im Jahre 1915 übernommen hat, nachdem er vorübergehend während seiner Tätigkeit „im Felde“ ausgeschieden war. Er muß also sehr genau gewußt haben, warum er, wieder in der Heimat angelangt, 1915 sein geschäftliches Interesse dieser Gesellschaft wieder zugewandt hat.

Eins geht aus der ganzen Luftfahrerdank-Affäre hervor, sie enthüllt einen Abgrund ungeheuerlicher Korruption. Die Fliegerwitwen und -waisen, deren Interesse zu schützen man vorgab, haben keinen Pfennig von den Geldern zu sehen bekommen, die dort gestohlen und zusammengehoben wurden.

Hier enthüllt sich ein Bild, das selbst im kaiserlichen Deutschland ungewöhnlich war: Patriotismus und Nächstenliebe als Aushängeschild, schmutziger, gemeiner Schachergeist als wirkliche Triebfeder. Natürlich war es nicht der kaiserliche General der Infanterie allein, der in diese Affäre verwickelt war. Neben dem Geschäftsführer Luftfahrt haben auch andre Offiziere der alten Armee sich an diesen gewinnbringenden „Transaktionen“ beteiligt.

Der Luftfahrerdank-Scandal ist nur ein kleiner Ausschnitt aus all dem Widerwärtigen, was im Schatten des Absolutismus, der allmächtigen Offiziersuniform, in der unkontrollierbaren Atmosphäre der Kriegsjahre hoher und höchster Kreise seine übeln Blüten entwickeln konnte. Das Volk kämpfte und darbe,

Meines Feuilleton.

Eine Festvorstellung im Viktoria-Theater.

Es braucht nicht immer auf dem Theaterzettel zu stehen mit fetten Lettern; ununter wird eine Festvorstellung zum innen heraus, ganz ohne äußere Aufmachung, ohne berühmte Namen von Bühnen, ohne ein pietätvolles Jubiläum als Anlaß. Man hat zu erleben etwas mit großem Raum angehängt, und das Publikum erlebte eine jäghäufige Enttäuschung — etwa mit jener „Euryclaus“. Am Sonntagabend war's ungelöst: man ging mit nicht sehr hoch gespannten Erwartungen hin — wozu denn wenn man aus Abend zuvor den „Auffen“ hatte über sich ergehen lassen — und man erlebte eine der allerbesten Schauspielaufführungen, die man in den letzten Jahren gesehen worden sind, eine Aufführung, die auch die des vielbesprochenen „Hintermann“ weit über sich hob.

Es lag an allen Dingen: an Dürer, an der Spieltechnik, an den Darstellern. Ich möchte keinen Dramatiker, der der sozialkritischen Gesichts- und Gedankenswelt so nahe stünde wie Frank Wedekind. Daraus ist nicht einmal der Dichter der „Reber“ abzuleiten; der sich je länger je mehr in die bürgerliche Sphäre gerückt hat. Wedekind gehört zu den ganz wenigen deutschen Dichtern, die ihren Weg weberer verfolgt haben. Von dem deutschen Publikum des Konzeptionsjahrs ist er — im Gegensatz zu Schiller — völlig frei geblieben. Er ist noch heute, lange nach seinem Tode, der gefährlichste Feind der bürgerlichen Moral, der eigentliche „Morgens“. Das bedeutet jede Aufführung eines seiner Dramen aufs neue: das Durchschnittspublikum ist betreten und bezogen zu. Sie werden nur zu deutlich, daß die Pfote von der Bühne her auf sie zielt. Man muß sie zum Beifall zwingen, sonst werden sie sich, ohne auch nur eine Hand zu rühren, aus dem Saal schleichen.

Es ist aber auch zu deutlich, wenn einer auf den allerbesten Punkt, den jezeiten nämlich, den Finger legt, und immer wieder zeigt, daß diese bürgerliche Gesellschaft in übertragenem Sinne „geschlechtslos“ ist. Das Uebel fängt wie „Frühlings Erwachen“ leicht, bei den Kindern an. Drei Opfer der bürgerlichen Moral gibt es vor allem: das junge Mädchen, das für die Ehe herbeigeholt wird, die alle Jungfer und die Prostituierte. Aus diesen Moralgeboten, das dem Weibe zum Verderb wird, kann der Mann abstrahieren, und am allerbesten jener Typus, der sich als Gegner des Feminismus empfindet und dabei in 600 unter 1000 Fällen Phallus ist bis ins Mark, der moderne Kaiser. Dieser Typus, der sich die Gesellschaft vor allem für weiblicher Teil, selber gefährdet hat — es gab ihn nicht, solange die Kunst ein Bestandteil der Gesellschaft war, wenn auch etwas Selbstverständliches war, es war ein Mittelalter —, geschied sich durch ein jegliches Absolutismus an. Das dem Jüngling nicht nur gebietet, sondern geradezu sanktioniert wird, unter der einzigen Bedingung, daß der Vater Schlichter in allen Dingen stehen

hüßlich kühlt und die beste der möglichen Welten, nämlich die kapitalistische, mit seinem Wirken verflucht und verherrlicht.

Wedekind holt hinter der lebenden Fassade, hinter dem bis ins Kaiserliche emporgeschraubten Selbstbewußtsein — gerade dem, was der Denker des Unternehmertums am weitesten entgegenkommt — die menschliche Klugheit, Feigheit, Verlogenheit dieses Schicksals hervor. Es lag nahe genug, die Karikatur zu streifen, die Tragödie ins Groteske zu kippen. Wedekinds besondere Kunst besteht darin, daß er nie das Kind mit dem Wolf anspricht, daß er nie die Tragik seines Stoffes durch die ironische Behandlung beseitigt. Die Wellen des Spottes kräuseln die Oberfläche, aber die Tiefe bleibt sanfter und unwegsam.

Mußt ist neben der Schauspielkunst am besten geeignet, weibliche Gemüter zu entzünden. Der Diktator, der Sänger sind fast gleichbedeutend mit dem Kaiser. „Der Kammerjäger“ leuchtet in dieses Paradies und seine Nachtseiten hinein, ohne die weibliche Partei zu schonen. „Muzik“ behandelt das Martyrium der Schillerin, die das Ausbeutungsobjekt des „Meisters“ wird, eines Mitglieds jener weitverbreiteten Kunst, die verpricht, aus jedem Gaudium eine gefeierte Wagneroper zu machen, die Schiller materiell und geistuell auspumpt und dann mit einer gewagten Patrologie wegwäscht. Die Schillerin Maria ist, von dem Meister gejährt, völlig willenlos geworden. Sie hat sich, als die Liebe zum Lehrer folgen haben sollte, ihr Kind abtreiben lassen und soll — wie aktuell — dafür ins Gefängnis wandern. Der Meister, ängstlich um seinen „guten Ruf“, schiebt sie ins Ausland ab. Als für ihn nichts mehr zu befürchten ist, ruft er sie zurück, um sie nicht unterbringen zu müssen, und schiebt sie ins Gefängnis. Durch ein Unabsehbares an den Fingern erwirbt die Gattin des Seemanns, die alles beruhen hilft, um nur bei dem gefeierten Künstler bleiben zu dürfen — höchste Selbstaufopferung des weichen Bürgermädchens — der Schillerin die Freiheit und sich und ihrem Gatten den Nimbus selbstloser Menschheitsfreundlichkeit. Der Meister jähwinkt ihr das häßliche Erbtel ab und schiebt sie dann abzugeben; die Gattin droht hysterisch mit Selbstmord aus geheimer Frömmigkeit, und der Hausfreund Lindeloh fällt darauf herein und will in der Presse Namen jähgen, erfährt aber noch rechtzeitig, daß die Reichsregierung überhaupt nicht gefährdet und sein wachsamwachendes Eintreten nur unvorsichtig ist. Zum Schluß überlebt der Kaiser noch die Vaterpflicht des Kindes auf, das Maria in der Verbannung, irgendwo in einer Manufaktur, zur Welt bringt, und dessen Tod sie an den Verbannten bringt, während der mühselige Meister und seine Gattin sich hochgehoben und unendlich aus der Affäre ziehen. Wedekind ist viel zu wenig Bourgeois, um eine „Säule“ anzuhängen; er schiebt den Kochtopf über dieser Tragödie mit einem bittern Schmeißer.

Die Aufführung war, trotzdem man an häufigen Bergehen der Darsteller merkte, daß noch ein paar Proben fehlen — das alle Uebel! —, wie gefogt ganz ungenügend einstudiert. Dr. Hoff Wands hatte mit blauen, roten, gelben Stoffbahnen eine Schöne herbeilt, die den herrlichen dem Stück ein ex-

pressionistisches Gepräge gab. Er tat gut daran, denn die Technik des Dramas entfernt sich beträchtlich vom Naturalismus. So wird dem Betrachter Wedekinds die Bühne gewissermaßen zum Podium hergerichtet. Die Gefängniszelle könnte auf der naturalistischen Bühne bestimmt nicht so padend wirken. Fritz Forberg war ein glaubwürdiger, durchaus nicht übertriebener Wust-Ausbeuter, Spekulant mit Komödiantenmanieren, Ross als literarischer Vandalen doch nicht plastisch genug; man traute ihm den Wahrheitsfanatismus nicht zu. Pichon gab dem Gefängnisdirektor den ganzen erforderlichen Laß, hinter dem sich das bössartige Despotentum verbirgt. Theresje Rosjegg war eine satirisch hochpoetische Gefängniswärterin. Welch ein Gemühter von Anlagen preffelt allein aus dieser kurzen Gefängniszelle! Eine neue Kraft, Gertrud Adams, wirkte sich dem Ensemble gut einzugliedern, und Günter v. Söhler n bewährte sich wiederum als Arzt in seiner ungewöhnlichen Fähigkeit eines klug zurückhaltenden Charakterkomikers. Wie schade, daß man ihm all die Jahre her so wenig Gelegenheit gegeben hat, diese Spezialität zu entfalten! Er war meist fast beschäftigt. Das gilt erst recht von Charlotte Berlow, deren Klara zu herzerweichender tragischer Größe aufwuchs. Welch ein starkes Talent hat man hier brachliegen lassen! Jetzt, da wir sie verlieren, wissen wir erst, daß wir an ihr eine Maria Magdalena, ein Märchen, ein Gretchen gehabt hätten — und dabei mußte sie sich in Salonmüdigkeiten herpfeuern. Das ist eine Verschwendung gewesen, am Publikum wie an der Künstlerin. Man wird diese Innerlichkeit des Genüßes, diese ungeborene und unverbäglich Schiefe und Unmittelbarkeit der Menschheitsstellung, der Mitherköpfung vor allem, nicht wieder vergessen können. Charlotte Berlow hat sich damit das schönste Denkmal gesetzt.

Bildende Kunst. In Bavia wurden an den Wänden der Franziskanerkirche mehrere bedeutende Fresken entdeckt, die gut erhalten sind. — In dem von der Kunstzeitschrift „Arte Pura e Decorativa“ ausgegebenen „Internationalen Wettbewerbes für Binoformmuster“, der mit 15 000 Lire für Preise ausgestattet war, haben 450 Künstler aus Italien, der Schweiz, Deutschland, Österreich, Ungarn, Frankreich, der Tschechoslowakei, Finnland, Holland und England mit insgesamt mehr als 2000 farbigen Entwürfen teilgenommen. Dem Preisgericht gehörten neben andern an: Architekt Alfred Löhner, Direktor des Kunstgewerbestudiums der Stadt Zürich, und F. G. Schmidt, Professor an der Kunstgewerbeschule in München. Dem ersten Preis erhielt Anton Hoyer aus Wogen, den zweiten Cosimando Orsonova aus Mailand; die drei dritten Preise Luciano Fontana aus Florenz, Käthe Gilijs aus Berlin-Charlottenburg und Helene Waltraud aus Basel. — Eine allgemeine deutsche Kunstausstellung in Russland wird von der Zentralstelle der Kunstwerke, Berlin, unter den Sünden 11, gemeinsam mit der Kommission für ausländische Hilfe beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorbereitet; die Eröffnung soll am 15. Oktober d. J. in Moskau stattfinden. —

es Hungerle und hielt aus bis zum bitteren Ende während kommandierende Generale wie Herr von der Goltz Lanien einsetzten. Zum Lohn wird es beschimpft und begehrt, zum Dank erfindet man die Dolchstoßlegende. Wie lange noch dürfen die Vertreter dieser Gesellschaft dem Volke vor die Augen treten?

Porzellan im Untersuchungsausschuss.

Am Donnerstag trat der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, der von unsern Genossen zur Klärung der Käufe von Ministerien, Abgeordneten usw. bei der staatlichen Porzellanmanufaktur eingesetzt worden war. Genosse Osteroth gab einen kurzen Ueberblick über den Bericht der Oberrechnungskammer, demzufolge Minister und andre Persönlichkeiten bei ihren Einkäufen Rabatt erhalten haben. Genosse Osteroth betonte, eine Beurteilung der Sachlage sei nicht möglich, solange nicht die Direktion der Porzellanmanufaktur Stellung genommen habe.

Der Untersuchungsausschuss verlangte die Vorlegung des Berichts der Oberrechnungskammer und will durch eingehende Zeugenvernehmungen die Angelegenheit endgültig klären. Die Vertreter der verschiedenen Fraktionen stellten umfangreiche Beweisanträge. Genosse Heilmann fordert Beweisaufnahme darüber, wie der Bericht der Oberrechnungskammer zustande gekommen sei. Ferner fordert er Klarheit darüber, aus welchen Quellen die Informationen für die verschiedenen Presseartikel über die Käufe bei der Porzellanmanufaktur stammten. Zu diesem Zwecke müßten die Redakteure der betreffenden Blätter vernommen werden. Schließlich forderte Genosse Heilmann Klärung über die Frage, welche Besprechungen der frühere Direktor Gohlke mit den Beamten des Finanzministeriums gehabt hat.

Abg. v. Gynen (D. Sp.) erklärte, es gehe nicht an, in das Redaktionsgeheimnis einzudringen oder zu erforschen, wie das Finanzministerium in den Besitz seiner Informationen gekommen sei. Man wolle anscheinend das alle Beamtentum diskreditieren. Abg. Schwering (Ztr.) betonte seine Unabhängigkeit gegenüber der ganzen Streiffrage und schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Genossen Heilmann an.

Der Untersuchungsausschuss hat für seine Sitzung am Sonntagabend als Zeugen den früheren Handelsminister Fischel, den jetzigen Handelsminister Genossen Siering, verschiedene obere Beamte des Handelsministeriums und den früheren Direktor der Manufaktur, Gohlke, geladen. Die Vernehmung erfolgt zunächst nicht eiblich.

Wilhelms billiges Porzellan.

Der energische Gegenangriff unserer Genossen im Streit um die staatliche Porzellanmanufaktur ist den Gegnern äußerst unbehagen. Sie reden jetzt davon, daß es sich dabei um eine Gehe der Sozialdemokratie gegen das alle Beamtentum handle. Davon kann gar keine Rede sein; denn die Gegenangriffe sind durch einwandfreies Material gestützt. Wir erinnern nur an den Porzellankauf Wilhelm's.

Am 15. Januar 1921 bestellte „S. M. der Kaiser und Königin“ 20 Statuetten zum Preise von etwa 1000 Papiermark pro Stück. Die Bestellung erfolgte unter geradezu grotesken Bedingungen. Wenn sich der Zeitungsausschlag bis zum Uebermaß erhöhen sollte, so sollte für die noch nicht gelieferten Statuetten die entsprechende Preisermäßigung eintreten. Sollte sich der Zeitungsausschlag vergrößern, dann sollte der alte billige Preis bestehen bleiben. Dabei bestand die Vorschrift, daß nur freibleibend verkauft werden durfte. Im November 1922 erfolgte die Lieferung — zu dem Preise vom Januar 1921. Die Zahlung fand statt im Dezember 1922, und zwar zu dem Papiermarkpreis vom Januar 1921. Für eine Statuette wurden bezahlt etwa 1000 Papiermark, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo die einzelne Statuette mindestens 50 000 Papiermark wert war, ein Schaden für die Manufaktur in Höhe von etwa 1400 Goldmark.

Das ist einer der vielen Fälle, die den Kläffern gegen „sozialdemokratische Miswirtschaft“ von unsern Genossen im Ausschuss vorgehalten werden und ihnen äußerst unangenehm sind. Man will Leute mit der roten Kappe „entlarven“ und wen hält man in Händen? Semogleiches und — Seine verflojense Majestät!

Moskauer Lockspiegel.

Die Entlarbung von kommunistischen Lockspiegeln gehört zu den Mätigkeiten. Es ist es wieder der Auslandsdelegation der russischen Sozialrevolutionären Partei gelungen, einen Lockspiegel Selekt zu entlarven, der es verstanden hatte, als bezahlter Spion der staatlichen politischen Polizei (S. P. U.) Mitglied des Parteivorstandes der Sozialrevolutionären Partei Rußlands zu werden. Man wird dabei an jenes berüchtigte Mitglied der russischen Duma Malinowski erinnert, der seinerzeit im kaiserlichen Rußland von Lenin seine Reden aufgesetzt bekam, gleichzeitig aber bezahlter Spion der zaristischen politischen Polizei war.

Selekt drohte im Jahre 1919 die Todesstrafe. Während seine Genossen dem Henker anheimfielen, blieb er allein am Leben. Da er in der Zarenzeit eine 10jährige Zwangsarbeit verbüßt hatte, gelang es ihm leicht, in den politischen linksstehenden Kreisen Beziehungen anzuknüpfen. Bald mußte es auffallen, daß alle dem Henker geweiht waren, mit denen er in Berührung kam. Dennoch verstand er es, als Delegierter der

Sozialrevolutionären Partei, in Wirklichkeit jedoch als Spion der russischen staatlichen Polizei, am Hamburger internationalen Sozialistenkongress teilzunehmen. Die Auslandsdelegation der Sozialrevolutionären Partei schöpfe allerdings schon damals Verdacht.

Nachdem er wieder nach Rußland zurückgekehrt war, äußerte sich sein Wirken darin, daß Hunderte von Menschen ins bolschewistische Gefängnis wanderten, ganz besonders im Wolgagebiet. Am Kongress der Sozialrevolutionären Partei in Prag wollte er abermals teilnehmen; das mißlang, da sich inzwischen der Verdacht gegen ihn zu sehr verstärkt hatte. Darauf drang er auf Einberufung eines Parteitag in Rußland.

Inzwischen setzte aber in Rußland selbst eine sorgfältige Beobachtung dieses Menschen ein, und nach 5 Monaten schwierigster Arbeit war er schließlich endgültig als Lockspion entlarvt. Mit diesem Schurken, der, obwohl Mitglied der russischen kommunistischen Partei, sich in die höchste Instanz der Sozialrevolutionären als Spion der bolschewistischen Staatspolizei einzuschleichen wußte, können die Kommunisten aller Länder wirklich Ehre einlegen. Er ist aber nur einer von Tausenden, wenn auch ein besonders abgefeimter Schurke.

Zu Kreuze getrodener „Revolutionsär“.

Das Staunen der Welt über den Gnadenakt der bairischen Regierung gegenüber dem Revolutionär aus der Käsezeit Dr. Wadler wird verständnisvoller, wenn man erfährt, daß Wadler begnadigt wurde, weil er seine revolutionäre Gesinnung abgeschworen hat. Man erfährt darüber durch eine Rechtfertigung der bairischen Regierung gegenüber Angriffen von völkischer Seite, die gegen diesen Gnadenakt Sturm laufen. Die völkische Presse ruft entriistet:

Die Dampen aus der Käsezeit werden begnadigt. Das Exilmitglied Wadler, Löffel, Seiger ist außer Verfolgung gesetzt. Auf die deutschen Freiheitskämpfer schließt man* oder steckt sie hinter Festungsmauern, aber den lieben Juden begnadigt man. Wer ist der nächste der Käseblutunde, der frei wird?

Man mußte die bairische Regierung Gründe anführen und die der Regierung Geld nachstehende „Mugsburger Postzeitung“ erwidert darauf:

Die Verurteilung Dr. Wadlers ist schon seinerzeit auch in Kreisen, die zu ihm in schärfstem politischen Gegensatz stehen, insofern als eine große Härte empfunden worden, als in dem Urteil nicht nur auf eine unverhältnismäßig hohe Strafe, sondern auch auf Zuchthaus erkannt worden ist. Dieser Prozeß war einer der ersten, und daraus erklärt sich die Höhe des Strafmaßes und das Urteil auf Zuchthaus. In dem nachfolgenden Hochverratsprozeß sind die verschiedenen Räteclen wesentlich besser weggekommen als Dr. Wadler, nicht nur hinsichtlich des Strafmaßes, sondern auch insofern, als in den meisten Fällen auf Festungshaft erkannt wurde.

Wenn sich das Kabinett bei dieser Sachlage für die Begnadigung Dr. Wadlers entschieden hat, so wird dafür auch der Umstand mitgesprochen haben, daß Wadler sich im Zuchthaus nicht nur müherhaft geföhrt hat, sondern auch in seiner Gesinnung ein vollständiger Wandel eingetreten ist. Hätte das Kabinett nicht die volle Ueberzeugung gewonnen, daß Dr. Wadler auch nach dieser Richtung hin der Begnadigung würdig ist, so wäre sie selbstverständlich nicht erfolgt. Die Völkischen haben die allergeringste Veranlassung, über die Begnadigung von roten Bluthunden ein Geschrei zu erheben. Denn sie haben die roten Bluthunde in großer Menge in ihre Reihen aufgenommen, und es laufen unter diesen Leuten genug herum, die man mit größerer Berechtigung hätte empfangen müssen, als Wadler und Konsorten.

Die Behauptung der Völkischen, daß Wadler Jude sei, ist falsch. Wir wissen, daß er im Zuchthaus wiederholt den Zuspruch eines katholischen Priesters erbeten und erhalten hat.

Wso dieser Patentrevolutionär und frühere Tyrann der Bevölkerung des besetzten Belgien ist zu Kreuze getrodener, hat sich eine politisch-religiöse Gestirnung zugelegt und ist darum begnadigt worden.

Zugegeben, daß langjährige Zuchthausstrafe die Widerstandskraft zermürben und den Geist trüben kann, so muß aber doch gesagt werden, daß ein Mensch, der sich urplötzlich vom Chaubinisten zum Antirapitalisten entwickelt, nur bei den Kommunisten zu solch hohen Ehren kommen kann, wie es bei Wadler der Fall war. Denn dort steht man nur auf's Maul!

Caillaux und Malby begnadigt.

Die französische Kammer, die in der Nacht zum Sonntag bis nach 3 Uhr tagte, hatte die Diskussion über das Amnestiegesetz trotz der scharfen Obstruktion der Opposition so gefördert, daß die Amnestie für Caillaux und Malby angenommen wurde. Der Antrag der Opposition, die Amnestie für Caillaux zu verweigern, wurde mit 309 gegen 207 Stimmen, der Antrag, die Amnestie für Malby zu verweigern, mit 338 gegen 149 Stimmen zurückgewiesen.

Die Kammer legte die Beratung des Amnestiegesetzes am Sonntag nachmittag fort. Die Wieder-einstellung der wegen Streikvergehens gemahnter Eisenbahner wurde trotz heftigen Widerstandes des ehemaligen Ministers Trocquier mit 306 gegen 212 Stimmen beschlossen.

Trotz des vom Ministerpräsidenten Gerriot angeregten Wunsches, der Senat möchte während der Dauer der Londoner Konferenz das Amnestiegesetz durchberaten, hat der Senat sich ohne Berücksichtigung dieses Wunsches bis zum 31. Juli vertagt.

Dadurch wird die Erledigung der Amnestievorlage um Wochen verzögert.

Notizen.

33 Millionen Zuschuß für das preussische Landwirtschaftsministerium. Der Hauptauschuss des preussischen Landtages verabschiedete am Sonntagabend den Haushalt des Landwirtschaftsministeriums, der bei 43,7 Millionen Mark Ausgaben nur rund 13 1/2 Millionen Einnahmen zu buchen hat, so daß ein Zuschuß von 33,6 Millionen notwendig ist.

Nachprüfung der Angestelltenversicherungswahlordnung. Am 12. Juli fanden im Reichsarbeitsministerium eingehende Verhandlungen mit dem Vorstand des Afa-Bundes über die kürzlich erlassene Verordnung zu den Wahlen in der Angestelltenversicherung statt. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wohnte den Beratungen persönlich bei. Auf Grund dieser Sitzung wird das Reichsarbeitsministerium in eine Nachprüfung der Verordnung eintrreten. Der Vorstand des Afa-Bundes ist an demselben Tage nochmals zusammengetreten und teilt mit, daß die freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände auf keinen Fall an ungeleglichen Wahlen teilnehmen werden.

Die Schwierigkeiten wachsen. Je näher die Londoner Konferenz kommt, desto mehr häufen sich die Schwierigkeiten. Macdonald hat am Montag im Unterhaus mit einer sehr ersten Opposition wegen seiner Vereinbarungen mit Gerriot zu rechnen. Gleichzeitig steht fest, daß eine Gruppe führender Beamten im Schahamt der Konferenz nicht gevoogen ist. Diese Gruppe, an deren Spitze der Unterstaatssekretär des Schahamts steht, befindet sich in vollem Einverständnis mit Stadbrun, dem britischen Mitglied der Reparationskommission, der im Auftrag des Schahamts tätig ist. Sie unterstützt mit ihrem Einfluß die Stimmung der Londoner Banken, von denen bekannt ist, daß sie gegen ein Abkommen der Londoner Konferenz sein werden, das dem französischen Drängen recht gibt und die Anwendung von Sanktionen über andern Kontrollen als die, die im Sachverständigenplan vorgesehen sind, zuläßt.

Die Güterpreise ziehen an. Auf der in Kassel stattgefundenen Auktion zogen die Güterpreise stark an. Es wurden erzielt für Ochsenhäute (für 1 Pfund in Goldpfennig) 74 gegen 64 Pfennig auf der letzten Auktion, für Kinderhäute 78 gegen 64 Pfennig und bei 20 bis 40 Pfund schweren Häuten 76 und 75 gegen 51 und 65 Pfennig. Auch auf der Frankfurter Auktion zogen die Preise gut um 20 Prozent an.

Die Konferenz der Kleinen Entente. Die Vertreter der Kleinen Entente haben ihre Konferenz beendet. Sie ist offenbar im besten Einvernehmen verlaufen. In der Frage der Anerkennung der russischen Sowjetregierung ist beschlossen worden, daß alle Länder volle Entscheidungsfreiheit haben, ob sie anerkennen wollen oder nicht. Der tschechische Außenminister Beneß nahm Gelegenheit, seine Begeisterung für den Völkerbund auszusprechen. Er himne auch prinzipiell den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu. Allerdings müßten vorher alle zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden Streitfragen beseitigt sein, damit nicht dieser Streit auch in den Völkerbund hineingetragen werde. Auch der rumänische Außenminister erklärte sich ähnlich.

Dienstentlassung Böhners. Seit 15. Mai ist gegen den Rat am Obersten Landesgericht, Landtagsabgeordneten und ehemaligen Polizeipräsidenten von München Böhner ein Disziplinarverfahren wegen Verletzung seiner Beamtenpflicht beim Militär in Gang. Der bairische Landtag hat seine Genehmigung zur Fortführung des Verfahrens erteilt; es ist am 10. Juli vor der richterlichen Disziplinarammer durchgeführt und das Urteil lautete auf Dienstentlassung unter Fortzahlung eines Teils des Gehalts. Böhner hat Verzicht auf den Disziplinargerichtshof angefündigt. Gegen den völkischen Reichstagsabgeordneten Frick soll das Disziplinarverfahren durchgeführt werden, sobald der Reichstag es gestattet.

Die feindlichen Brüder. Die Einigungsverhandlungen zwischen dem Zentrum und der bairischen Volkspartei verlaufen das pfälzische Zentrum, vor einem faulen Kompromiß zu warnen. Der Vorstand der Zentrumspartei der Pfalz erläßt eine Kundgebung, in der es heißt, daß eine Einigung der beiden Parteien nur möglich sei, wenn die bairische Volkspartei zur Zentrumspartei wieder zurückkehrt. Solange dieses Ziel nicht erreicht sei, müsse versucht werden, immer mehr Katholiken an die Zentrumspartei zu fesseln.

Rußlands Getreideausfuhr. Der russische Getreideexport gestaltete sich im ersten Halbjahre 1923/24 wie folgt: Nach Holland gingen 470 000 Tonnen, nach Deutschland 438 000 nach Belgien 83 000, nach Dänemark 46 000, nach Frankreich 33 000 und nach Italien 20 000 Tonnen. Im ganzen wurden 1 090 000 Tonnen ausgeführt wovon auf Deutschland rund 40,1 Prozent entfallen. Nach Holland ist also Deutschland der beste Abnehmer gewesen.

Depechen.

Fascistischer Wahlbetrug.

Ab. Rom, 14. Juli. Die Oppositionspresse kommentiert eingehend ein offizielles Mitteil des Gerichtshofs von Verce in Italien. In diesem Wahlbezirk sind bei den letzten Wahlen über 34 000 Stimmen mehr abgegeben worden als es dort überhaupt berechnigte Wähler gebe. Es wird behauptet, daß auch in andern Wahlbezirken Sardinien ähnliche Mäuser vorgenommen worden sein dürften.

Unverantwortlicher Leichtsim — anders kann man es nicht nennen — ist es, wenn Sie tage- oder gar wochenlang Ihren Mund und Ihre Zähne nicht richtig pflegen. Dabei haben Sie's so bequem: Sie spritzen ein paar Tropfen Odol in ein Glas warmes Wasser, rühren mit der Zahnbürste um, spülen und gurgeln damit nach Herzenslust und bürsten zum Schluß — besonders vor dem Schlafengehen — recht tüchtig Ihre Zähne. Sie werden sehen: Odol ist eine wundervolle Mund-Erfrischung und dabei weit sparsamer als alle Zahn-Pasten und Zahnpulver. Im Laufe der Jahrzehnte wurde Odol zum Kulturbegriff.

Die billigen Schlußangebote

aus unserm
Saison-Ausverkauf
Mengenabgabe vorbehalten
— Verkauf soweit Vorrat —

Einige Beispiele:

| | | | |
|---|---|--|--|
| Eolienne pa. Qualität, ca. 100 cm breit, Seide mit Wolle, in gr. Farbensort. Mtr. 7²⁰ Rm. | Donegal 2⁷⁵ Rm. für Mäntel und Kostüme, solide Qualität Meter | Weiß Kretonne 5⁹⁰ Rm. 130 cm breit, für Bett- bezüge . . . 4-Mtr.-Coupon für | Damenstrümpfe 95 Rm. prima Mako, m. dopp. Sohlen, Spitzenu, Hochfersen, schw. Paar |
| Alpakamäntel 14⁵⁰ Rm. in schwarz und marine . . zum Aussuchen | Kleider 3⁹⁰ Rm. aus Waschmusselin zum Aussuchen | Sportbluse 2⁶⁵ Rm. in gestreift und einfarbig | Sportjacke für Kinder, 4⁵⁰ Rm. Trikot, in schönen Farben, Größe 40 bis 55 |
| Herren-Hemd 1⁹⁰ Rm. makofarbig haltbare Qualität | Untertaille 48 Rm. moderne Trägerform, aus gutem Stoff, m. à-jour-Besatz | Untertaille 88 Rm. moderne Trägerform, im Rumpf gestickt u. à-jour garniert . . . | Männerhemden 2⁹⁵ Rm. aus gutem Körperbarchent, weiß- blau gestreift, vollkommen weit |
| Baskenmützen 2⁴⁵ Rm. für Sport und Reise, in vielen Farben | Damen-Hut 4⁹⁵ Rm. aus feinfarbigem Crepéstoff mit schmaler Bandgarnitur | Büstenhalter 1²⁵ Rm. weiß, prima Stoff | Hüfthalter 1⁹⁵ Rm. grau, gutsitzende Form |

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Der für Montag den 14. Juli, abends 8 Uhr, im
Realgymnasium angefangene
Vortragabend des Stenographenbundes
Sachsen-Anhalt (System Stolze-Schrey)
fällt aus,
da der Redner, Verbands-Vorsitzender Max Bäckler
(Berlin), schwer erkrankt und infolgedessen für den
gleichen Tag eine Sitzung aller Führer der Schule
Stolze-Schrey in Berlin angesetzt ist.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg
Heute Dienstag abends 7 Uhr
Grobes Extra-Konzert
ausgeführt von den gesamten Mitgliedern des
Philharmonischen Orchesters
— 40 Musiker — 1121
Leitung: Kapellmeister Karl Bake.
Mein Garten ist vollständig gartenkünstlerisch neu angelegt und
um das Doppelte vergrößert. — Schattiger, fast windstiller, herrlicher Aufenthalt!

4
Jahres-
zeiten:
ab 7 Uhr
Künstlerkonzert
Speisen u. Getränke
zuivilen Preisen

Weima-
Eiswaffeln
3 1/2 x 7 cm.
extra tief u. hoch tartiert
Eistüten
bekannte Qualitäten
Gehr. Weis, Magdeburg
Waldenstr. 52/53.
— Fernruf 6052. —
Musik-
Instrumente jeder Art
neu, erstklassig u. gut
in guter Ausführung zu
billigen Preisen. Gram-
mophonplatten in bester
Ausföhr. F. Otto Müller,
A. Meuff, Weinberg 48.

Homöop. Kranken-
Behandlung
Z. Altmann, Große Mühlstraße 4, 1. u. 2. Etage
gegen alle Krankheiten.
Sprechst. 9-11 u. 3-6 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr.
Großer Drehstrommotor
220/380 V.
Fabr. Bathy u. Ködlicher Eisenwerk
2-10 PS zu günstigen Zahlungs-
bedingungen abzugeben.
Paul Schlesinger
Nürnberg 2.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg
Jeden Mittwoch von 4 Uhr an
Grobes Kinder-Fest
Leitung: Der Kinderfreund Willi Strauch.
Kinder in Begleitung Erwachsener Eintritt frei.
Jeden Donnerstag von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr
Kaffee-Konzert
Eintritt frei. — Ab 8 bis 11 Uhr
Grosses Garten-Konzert
mit Solos Orchester.
Mein Garten ist vollständig gartenkünstlerisch neu angelegt und
um das Doppelte vergrößert. — Schattiger, fast windstiller,
herrlicher Aufenthalt. 1122

Hofjäger (im schönen
Garten).
Mit Riesenerfolg jeden Abend
von 7 1/2 Uhr an M. Kießlings
Grobes Garten-Kino
mit Varietés und Künstler-Konzert.
— Eintritt nur 50 Pfennig. —
Jeden Dienstag und Freitag 906
neues Pracht-Programm!

Grammophon-
Reparaturen
Müller, Apfelstraße 6,
Tel. Nebenanschl. 5146.
Städtische Theater
Viktoria-Theater
Dienstag den 15. Juli
Gastspiel Franz Stein, Schauspielhaus Leipzig
Wer weint um Suedenack
Fragsomödie von Hans J. Rehfisch.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Wurm-
Spezialmittel
Hofapotheke
Bretlowweg 158.

Frühkartoffeln
Sertner 5.00, Markt (inklusive Sach) Hefer
Hermann Klutentrefer
Bahnhofstr. 56, Tor 6, Fernspr. 2586 u. 18
kauft für jeden Posten
Frischen Dill
Salat und Gurken verkauft
Otto Schneemann, Dafenstr.

Rammer-Lichtspiele
Direktion: F. Haberland jun.
Bis einschließl. Donnerstag:
Carlo Aldini
bekannt aus dem Film „Selena“
Hedda Vernon, Violetta Napierska
in
Die närrische Wette
des Lord Aldini
Ein Abenteuer zwischen Hölle, Himmel und
Erde. Im Mittelpunkt dieses Films steht der
italienische Sensationsdarsteller Carlo Aldini, der hier
Sensationen von einer Restlosigkeit ausführt, wie
man sie im deutschen Film noch selten gesehen.
Diese Sensationen sind nicht Selbstmord, sondern
weisen sich als eine spannende Wette, die um ihrer
selbst willen zu interessieren vermag. Der Film,
des bahnbrechenden Tempo dieses Films faszinieren
den Zuschauer. Prachtvolle Landschaftsbilder und
Silber aus New York bereichern den Reiz.
Derbylos
der große englische Spiel- und Sportfilm.
Die neue Reizwoche.
Beginn wochtägl. 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Panorama-
Lichtspiele
Direktion:
F. Haberland jun.
Bis einschließl. Donnerstag
Mac Murray
die preisgekrönte Schönheit in
Die tanzende
Maske
Das Drama einer Frau, deren
Sucht nach Leben, Schönheit
und glänzenden Kleidern sie
bald verführt, in einem Lokal
der Lebenswelt heimlich zu tanzen
und dadurch das Leben des
Mannes zu zerstören.
Pauline Frederick
in
Geborgen
Die Geschichte einer kleinen
Familie.
Beginn: Wochtägl. 5 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

Zirkus-
Lichtspiele
Direktion:
F. Haberland jun.
Bis einschließl. Donnerstag
Alfons Fryland
der Liebling der Frauen in
seinem letzten Film
Das
Geschöpf
Nach dem im Berl. Tageblatt
erschienenen gleichnam. Roman
von Hermann Wagner
Der Lebensweg eines
armen Reichen.
Erich Kaiser-Eik,
Ulla Gruning, Olga Engl,
Gertrud Weller, Ruth Wehber,
Lettlinger, Falkenberg, Baulh.
Viola Dana
Das Geheimnis der
alten Lampe
Eine Geschichte vom alten Ge-
heimnis und junger Liebe.
Ein Programm
der guten Namen!
Beginn: Wochtägl. 6, Sonntags 3 Uhr

Die Erlebnisse
einer schönen Frau
ZA LA MORT
Hauptrolle:
Fern Andra



Der aufsehenerregende Film!
Außerdem:
Der Klabauteermann
Ein Film zum Lachen und zum Weinen.



Das Theater
der internat. Großfilme

Neubauten des städtischen Hochbauamts.

Wir beginnen mit dem Negativen: aus der Erweiterung der Stadttheater-Fassade und dem Flügelbau der Haffelbachstraße entlang, die so gut wie sicher war, wird vorläufig nichts! Zwar wird man auf die Erweiterung der Garderobenräume und die Gewinnung des Vorraums vor der Kasse, der durch die bisherige Einrichtung verbarrikadiert ist, auf die Dauer nicht verzichten können. Hoffen wir also, daß die Erweiterung des Stadttheaterbaues dann recht gründlich vorgenommen wird — so etwa, daß die Flügelbauten symmetrisch gestaltet werden und nicht einseitig, wie man zuletzt geplant hatte. Vorläufig soll wenigstens das Foyer im 1. Rang erneuert werden. Der dekorative Firlefang aus Gips, Kristall und Gold verfährt, die reine Farbe kommt zu ihrem Recht, und zwar sollen sich die Farbfalten von Schwarz über Grau zu Weiß und von Rot über Orange zu Gelb ergänzen. Diese zweite Etage der Neubemalung des Wilhelm-Theaters zugrunde gelegt worden, das bereits seine Stufenfiguren und seine Kupfenwände losgeworden ist und einen neuen Vorhang bekommen soll in farbigen Stoffbahnen: schwarz, blau, grün. Ferner wird der Orchesterraum erweitert, so daß es möglich sein wird, Spielopern und Ballette würdig aufzuführen. Die Anregung dazu geht, wie wir hören, vom neuen Generalmusikdirektor Bed aus.

Daneben gibt es richtige Bauaufgaben für das Hochbauamt, Aufgaben höchst praktischer Natur. Der 1895 eröffnete Schlacht- und Viehhof bedarf dringend der Erweiterung. Die Hallen für die Rinder und das Kleinvieh waren längst zu eng geworden; in Räumen, die für 550 Stück angelegt waren, sollten bis zu 800 untergebracht werden. Das führte natürlich zu Unzuträglichkeiten. Glücklicherweise war damals Platz für Verengung der Hallen vorgeesehen worden; so können jetzt Neubauten gemacht werden, die die vorhandenen Gebäude um mehr als die Hälfte erweitern.

Die Aufgabe war nicht leicht, denn die alten Hallen sind in Form und Material so schieflich, wie man eben um 1890 offiziell baute — Peterstil etwa. Im Material durfte man nicht allzulebhaft von dem Gegebenen, gelbem Backstein, abweichen. Stadtbaurat Göberitz, dem die Ausführung der Neubauten anvertraut ist, übernahm wie die Entwürfe für die dekorativen Arbeiten in den städtischen Theatern, hat einen mehr ins Bräunliche spielenden Ziegelton gewählt; schwarze Fugen und eine geringe Vorkragung einer Ziegelschicht gegenüber den beiden benachbarten sollen die Fläche beleben. Für Gesimse und Fenstereinfassungen kann Eisenbeton verwendet werden, ein Material, das man zur Zeit der Erbauung des Schlachthofs noch nicht benutzte. Betonbalken können gestrichen werden und machen dann als farbige Wände einen ganz guten Eindruck. Mit Beton ist es auch möglich, ein 4 Meter breites Schuttdach um die Großviehhalle herumzulegen unter Verzicht auf eiserne Träger, wie man sie bisher nötig hatte. Dieses Schuttdach nimmt die an den Ecken vorprallenden Räume der Hallenaufseher und an den Seiten die beiden Waagen auf, die von den Aufseheräumen aus überwachbar werden können.

Höhe und Breite des Neubaus war natürlich durch das anstehende Gebäude gegeben. Die Dachgestaltung wird aber stark von ihm abweichen und damit auch die Gesamtproportion ändern. Die Zerlegung der Halle in einen überhöhten Mittelbau zur Oberlichtzuführung und rechtzeitig anstoßende Seitenflügel wird aufgegeben zugunsten einer Anlage, die den Gesamtbaum unter ein einheitliches Dach faßt, weit mehr Licht und Luft zuläßt und eine ästhetische Einheitlichkeit erreicht. Die neue Halle wird eine bedeutende Breitenentwicklung erhalten; das Mittelfenster wirkt der Wagrechte entgegen und betont die Senkrechte. Aber auch hier wird durch die Teilungsbalken die Wagrechte nochmals unterstrichen. Das ist charakteristisch für den neuesten Baustil, der gern die schwere, wuchtige Breitenlagerung betont und nicht wie die historischen Stile durch den Gegensatz von Senkrecht und Wagrecht — etwa durch Anbringung von Türmen — einen Ausgleich sucht, sondern durch die Annäherung der Giebelstränge an die Wagrechte. Diese lang ausgezogene Giebelstränge ist das eigentliche Ausgleichsmoment, die beherrschende Richtung sozusagen. Die dem Schlachthof unmittelbar benachbarte Halle Stadt und Land ist im gleichen Sinne gestaltet; auch dort wird die Lagerung in die Breite nicht etwa verhüllt, sondern nachdrücklich betont. Das Dach als solches spricht für den ästhetischen Eindruck überhaupt nicht mit.

Die Kleinviehhalle wird ähnlich gestaltet werden, nur schlichter und unter Verzicht auf das Schuttdach und die Säulen. Als Gegengewicht gegen den Dreiecker, der über dem Giebel auf der anderen Seite sitzt, soll ein schlichtes, Uhrnirmchen auf dem Neubau angebracht werden, aber ohne alle gotischen und kirchlichen Reminiszenzen. Was von der Architektur der Großviehhalle gesagt wurde, gilt auch für sie. Das Uhrnirmchen wird sehr energisch waagrecht abgegrenzt; es dient also nicht etwa der Auflösung der Masse, sondern betont höchstens die Giebelmutter und läßt die Giebelstränge mit ihrer ganzen Wucht wirken.

Für die zweckmäßigere Lagerung und Verteilung der Kohle ist ein Silobau geplant, dem ebenfalls eine originelle architektonische Formung zugebracht ist. Auf jeden Fall wird man sich hüten können, daß reine Kubbauten so gut durchgebildet

werden sollen. Und man wird auch Privatunternehmern nur empfehlen können, die vorzüglichen Bauten des städtischen Hochbauamts zum Muster zu nehmen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Juli 1924.

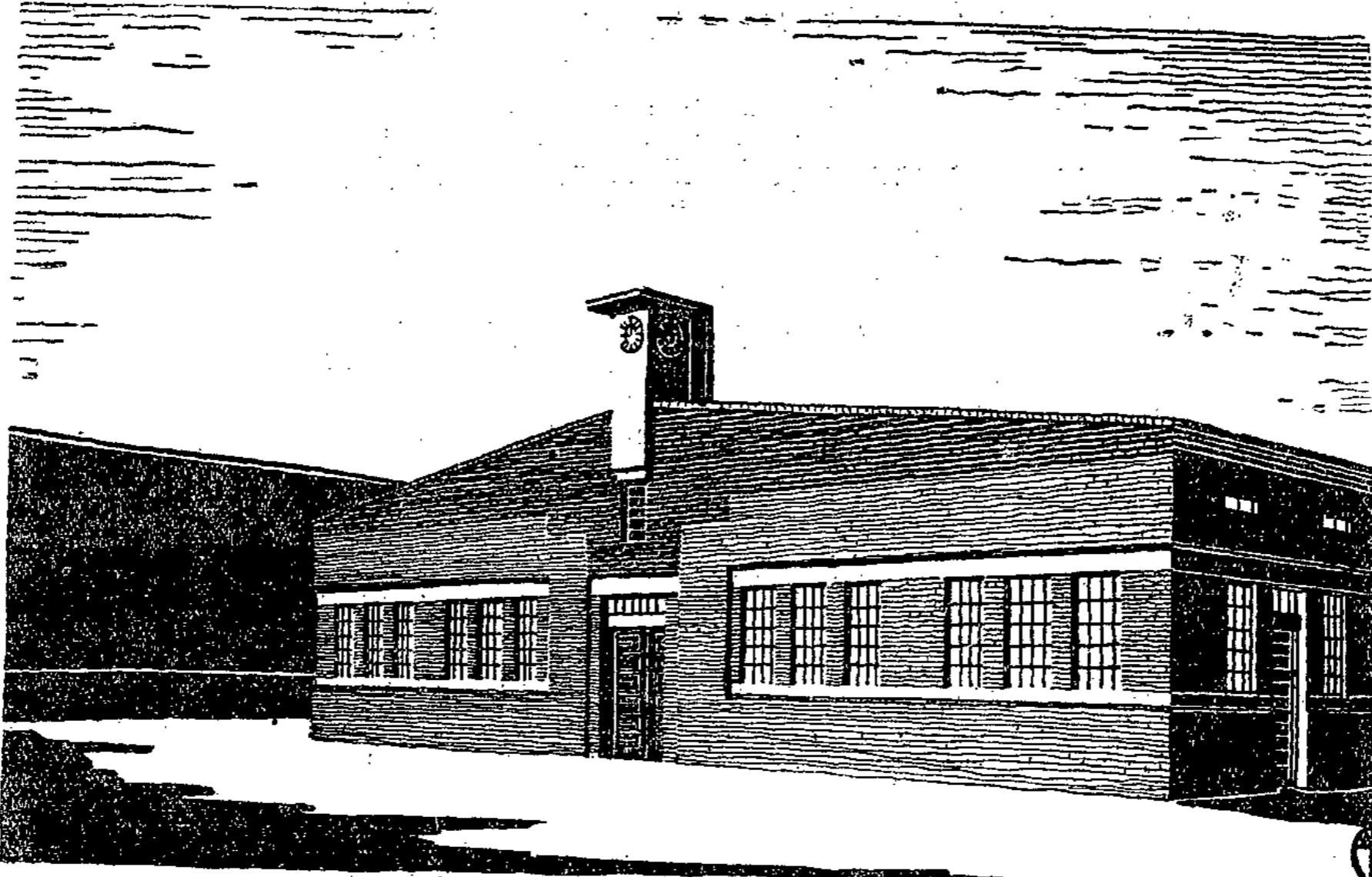
Ausverkäufe.

Die gesamte Geschäftswelt macht zurzeit große Anstrengungen, die Kaufkraft des Publikums zu wecken. Unfreiwillig befindet sich der größte Teil der Verbraucher in den letzten Monaten in einem sogenannten Käuferstreik. Die für viele

werden die Preise für die meisten Artikel gegenüber den zuletzt gültigen herabgesetzt. Diese Reduzierung ist bei den verschiedenen sehr unterschiedlich. Auch heute noch ist sie bei den Modemaren am stärksten. Aber nicht nur der Kleinhandeler sitzt auf seinen den erzwungenen Käuferstreik lange Zeit aus. So müssen auch sie versuchen, einiges von ihren gefüllten Lagern abzustufen. Wieder ist das nur möglich bei einem gewissen Preisnachlass. Denn so stark auch der Kleinhandeler dem Konsumenten gegenüber betont, daß an einen allgemeinen Preisrückgang in der nächsten Zeit kaum zu denken ist, so sehr rechnet er doch mit diesem Rückgang bei seinem Einkauf.

Man kann sich überzeugen, daß für bestimmte Waren Preisherabsetzungen stattgefunden haben. Nach den Preisführern sind diese mitunter sogar recht beträchtlich. Ob sie aber so stark sind, um breiten Konsumentenschichten den Einkauf zu ermöglichen, das ist eine andere Frage. Gerade jetzt macht sich die vermehrte Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in erhöhtem Maße fühlbar. Was uns noch immer tut, das ist neben einer Gesunderhaltung der Kreditverhältnisse der allgemeine Preisrückgang. Wirken die Preisführer mit den „gewaltig herabgesetzten Preisen“ nicht wie eine Fronte auf die soeben wieder reichsamlich festgestellte Tatsache, daß die Lebenshaltungskosten in der letzten Woche wieder eine Steigerung erfahren haben? Es ist fraglich, ob die am 1. Juli vorgenommene Kohlenverbilligung um 20 Prozent sich voll auswirken wird, weil eben bei den Erzeugern und teilweise auch bei den Großhändlern nicht die geringste Neigung besteht, eine großzügige Verbilligungsgang einzuleiten. Und es ist in dieser Zeitung wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung der Durchführung einer allgemeinen Preisherabsetzung nicht gerade förderlich ist. Solange die ausgetretenen Wege weiter begangen werden, ist ein Herauskommen aus den Wirtschaftsnöten ausgeschlossen.

Es ist eine grundsätzliche Umstellung notwendig.



Erweiterung der Kleinviehhalle des Schlachthofs.

unter den Friedensstand heruntergesetzten Löhne, die über Weltmarktdurchschnitt liegenden Preise für die meisten Artikel machten es breiten Bevölkerungsschichten einfach unmöglich, den unabweisbar vorhandenen Warenhunger zu stillen. Solange die Kreditquellen reichlich flossen, war für die Geschäftswelt und für die Erzeuger der ungesunde Zustand noch erträglich. Seit aber die Kreditquelle fast verlegt, hat sich die Lage für diese Schichten gewaltig verschlimmert. Es ist an dieser Stelle oft der Ruf nach einem starken Preisabbau erhoben worden, weil die überhöhten Preise durch nichts gerechtfertigt werden können. Aber die Preisherabsetzung erfolgte nicht. Besonders die Erzeuger und Großhändler sind in der Inflationszeit Gewinne gemohnt geworden, die ihnen auch nach der Währungsstabilisierung folgende Faumel zukommen ließ, daß sie jetzt meinten, mit geringerem als diesen Riesengewinnen könnten sie sich überhaupt nicht zufrieden geben.

Der Kleinhandel, der die ungünstigen Nachteile dieser Krisenerscheinungen wohl mit zuerst und unmittelbar zu spüren bekommt, glaubt nun mit technischen Mitteln eine Steigerung des Konjunks erreichen zu können. Überall verkünden Reklamaplatate „Ausverkäufe bei gewaltigen Preisherabsetzungen“. Was hat es mit diesen Saisonausverkäufen auf sich? Saisonausverkäufe fanden auch schon vor dem Kriege statt. Ihr Zweck war damals, nach Abschluß der Saison noch vorhandene Waren, vor-

Die Preisgestaltung im Textil-Einzelhandel.

Von der Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels E. S. erhalten wir folgende Zuschrift, die wir angesichts der Wichtigkeit des Themas gern Raum gewähren:

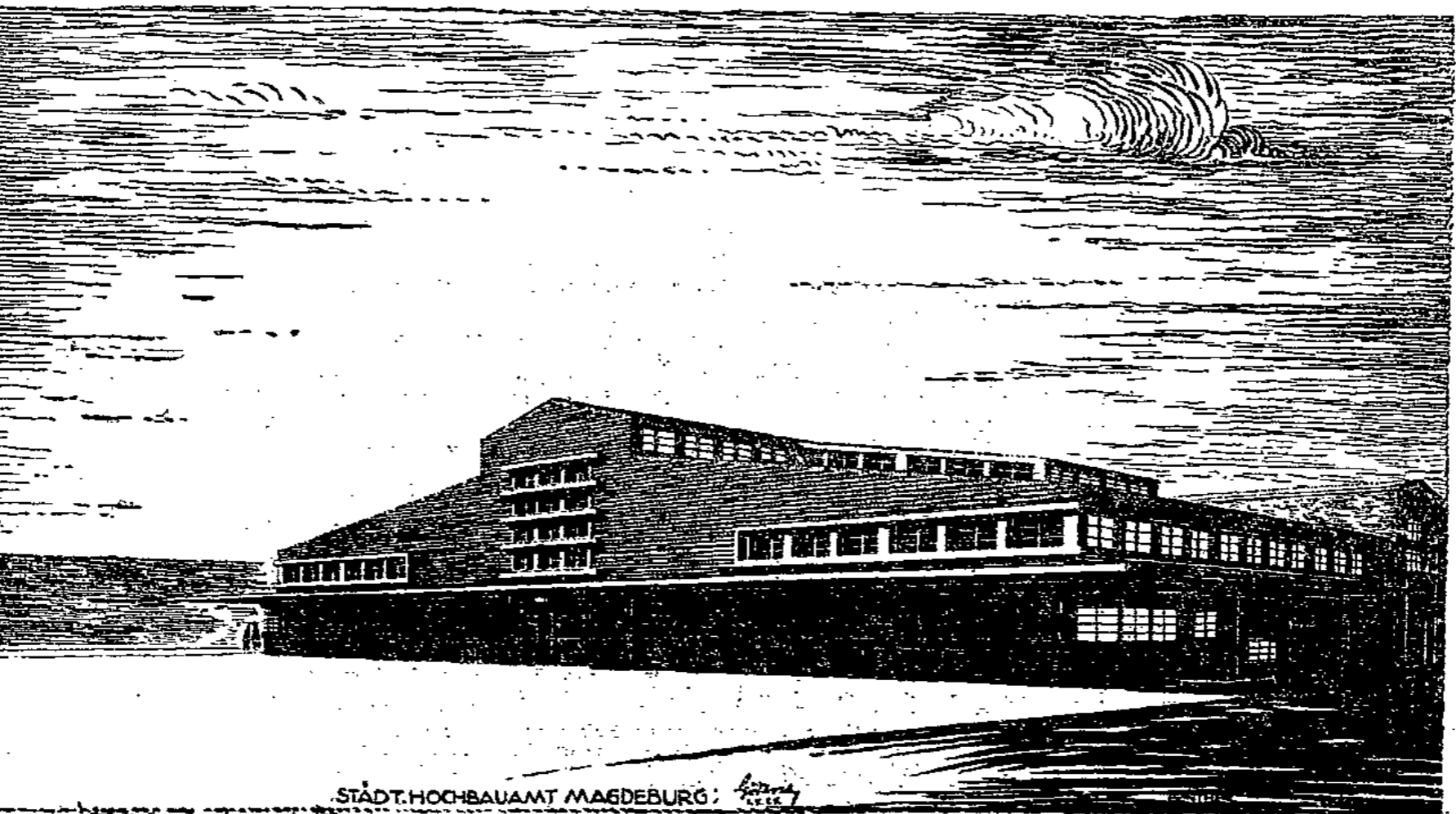
Die augenblicklichen Vorgänge im Textil-Einzelhandel werden in hervorragendem Maße von denjenigen Kreisen verfolgt, die an der Preisgestaltung gerade dieser Ware das größte Interesse haben müssen — von den Verbrauchern selbst. Allgemein ist im Publikum die Ansicht verbreitet, daß mit einem weiteren Sinken der Preise für Textilwaren gerechnet werden muß, aber, daß zum mindesten das augenblickliche Preisniveau beibehalten wird. Neugierigen der Regierungsstellen und die Kreditrestriktion der Reichsbank tun das Fridge, das Publikum in dieser durchaus irrigen Anschauung zu bestärken.

Dieser vollkommen verkehrten Ansicht muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Tatsächlich hat augenblicklich ein nicht unerheblicher Preisnachlass eintreten müssen, aber auch nur zwangsläufig, um aus Ware Geld zu schaffen. Es finden Verkäufe statt, die mehr den Charakter eines Zwangs- als eines Saison-Ausverkaufs haben. Der Verbraucher wird kein Geheimnis verraten, wenn der Einzelhandel zugibt, daß er seine Ware verkaufen muß, gezwungen durch die Notwendigkeit, Mittel flüssig zu machen, um seinen zum Teil erheblichen Verpflichtungen nachzukommen. Dieser Preisabbau kann und wird nicht von Dauer sein, da ihm jede innere Berechtigung fehlt: Die Verbilligung der Produktion.

Die Textilien bedürfen eines langen Zeitraums zu ihrer Herstellung. Bei der augenblicklichen Geldknappheit kann kein Fabrikant auf Lager arbeiten und damit Kapital festlegen, vielmehr kann er nur diejenigen Bestellungen ausführen, die der Groß- und Einzelhandel gegeben hat. Die Ware, die der Einzelhandel im Winter verkaufen will, muß daher im Frühjahr bereits bestellt sein. Bemerkenswert ist nunmehr festzustellen, daß die Preise, welche die Fabrikanten für diese Ware fordern, weit über den Januar/Februar-Preisen 1924 liegen. Es wird also bei Eintritt des Winters für die neue Ware der Preis gelten, oder aber auch überhöht, der in den genannten Monaten gültig war.

Daß bei diesen hohen Preisen ein unbilliger Gewinnanteil auf Groß- und Einzelhandel entfällt, wird jeder Verbraucher vernennen müssen, doch aus dem außerordentlich verschärft eingetretenen Konkurrenzkampf ein Bild machen kann.

Es wird ohne weiteres zugegeben, daß auch die Produktion Faktoren in die Kalkulation einfließen muß, die durch den hohen Zinsfuß, steuerliche Belastung und durch unproduktive Lasten überhaupt bedingt sind. Dennoch aber kann der Abnehmer, und hier ist es in erster Linie auch wieder der Verbraucher, verlangen, daß auch bereits bei der Industrie der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung getragen wird und man auch hier Verluste mit in Kauf nimmt, die von Handel und Verbraucher bislang ebenfalls getragen werden mußten. Die Industrie muß, ganz gleich, ob ein Lieferungsvertrag zu höheren Preisen abgeschlossen ist, oder nicht, an dem Sinken des Weltmarkts, der aus anderen Gründen höher liegen muß, mitarbeiten, bei es auch einmal durch



STÄDT. HOCHBAUAMT MAGDEBURG.

Erweiterung der Großviehhalle des Schlachthofs.

zugweise Modeartikel, noch nachträglich an den Käufer zu bringen. Durch Herabsetzung der Preise für diese bestimmten Artikel ist dieser Zweck in hohem Maß erreicht worden. Heute sind die Gesichtspunkte, von denen bei Ansetzung der Ausverkäufe ausgegangen wird, viel weitere. Die akute Krise, der Bargeldmangel, die Kreditnot zwingen heute den Detaillisten bis zu einem gewissen Grad, auch andre als Modeartikel loszusagen. Er hat seine Lager voll. Im vergangenen Winter rechnete er allgemein mit einem andauernden guten Absatz. Er hat selbst große Abschlüsse gemacht, die Waren hereingenommen. Nun sitzt er auf ihnen. Waren hat er — aber kein Geld. Jetzt soll ihm der Saisonausverkauf dazu dienen, Geld heranzubekommen. So

Nachrichten aus der Provinz.

Auf der Suche nach einem Raubmörder.

Der wegen Raubmordes gesuchte Schloffer Erich Paul Weher ist vor einigen Tagen in Oßchersleben gefangen worden. Es ist anzunehmen, daß er sich noch in der Magdeburger Gegend aufhält. Weher ist geboren am 26. Mai 1906, und war zuletzt bekleidet mit grau geschuppter Sportmütze, grau und weiß gestreiftem Vorderehemd, dunkel gefärbter Zoppe aus Zellbahnstoff und schwarz und weiß gestreifter Hose und schwarzen Schnürschuhen. Im Rucksack trägt er einen blauweissen Schlofferanzug mit sich. Es wird gebeten, beim Aufsuchen des Weher sofort der nächstgelegenen Polizeibehörde Mitteilung zu geben. —

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. „Der Meidbauer“ vom deutschösterreichischen Schriftsteller Ludwig Angenberger wird am Sonnabend den 19. Juli bei Tische vom Arbeiter-Musik- und Theaterverein Fidelio aufgeführt. Als Erzähler ist Angenberger sicher vielen unserer Leser durch seine politikstimmlich-witzigen, teilweise auch tragischen Bauernschilderungen aus seiner Heimat bekannt. Daß nun auch ein seiner Vorläufer in unserem Ort aufgeführt werden soll, ist allgemein zu begrüßen, so daß jedem der Besuch zu empfehlen ist. Ein Theaterabend wird bei der Auswahl guter, inhaltreicher Stücke für die Arbeiterklasse immer eine gute Bildungsmöglichkeit sein. —

Diesdorf. Die Arbeiter-Samariterkolonne hat jetzt ihre ärztliche Prüfung bestanden und ist berechtigt, erste Hilfe bei Unglücksfällen zu leisten. Damit ist wieder ein Stück proletarischer Kultur verwirklicht worden und ein sicherer Schutz auch bei allen sportlichen Veranstaltungen geschaffen. Im Bedarfsfalle wende man sich an die durch Schilder an den Häusern kenntlich gemachten Hilfsstellen der Kolonne. —

Diesdorf. Der Arbeiterverein Kinderfreunde fährt am Sonntag den 27. Juli mit Eltern und Kindern in den Harz. Da unsere Kinder während ihrer vierwöchigen Ferien kaum aus ihrem Orte herauskommen dürfen, weil den Eltern das Geld zu ferienreifen fehlt, dürfte es sich empfehlen, auch den Kindern der außerhalb der Organisation stehenden Eltern die Harzfahrt zu ermöglichen. Die Fahrtkosten betragen 1,20 Mark. Für gewissenhafte Leitung ist gesorgt. Anmeldungen nehmen gern entgegen Karl Krüger, Obenfelder Straße, Martha Braune, Burgstraße, und Paul Schulze, Feldstraße. Der Verein konnte ferner 10 besonders bedürftigen Kindern teilweise unentgeltlich einen Ferienaufenthalt auf dem Jungborn der Sozialistischen Arbeiterjugend gewähren. —

Egeln. Erichsoffen hat sich der Arbeiter Richard M. Er hatte am Freitag ein Fahrrad entwendet und wurde von der Polizei gefasst. Als er am Sonnabend im Hause seiner Eltern erschien und von der Polizei vernommen werden sollte, erlöste er sich mit einem Revolver. —

Wanzleben. Zusatzrenten an Kriegshinterbliebene. Die Auszahlung der Zusatzrenten für Juli an Kriegshinterbliebene findet statt in: Groß-Dittersleben am 15. Juli vormittags 9—12 Uhr bei Neubera. Wanzleben am 16. Juli nachmittags 2—4 Uhr im Landratsamt. Egeln am 17. Juli vormittags 9 Uhr im Rathaus. Langenweddingen am 17. Juli vormittags 12 1/2 Uhr im Gemeindebureau. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Bülstringen. Das Volks- und Kinderfest wurde, wie alljährlich, von der Arbeiterklasse voll unterstützt. Am Festtag erhielten sämtliche schulpflichtigen Kinder reichlich Geschenke zur Freude aller. Am zweiten Tage hatten die Kinder von 3 Uhr nachmittags an Tanz. Mit Kaffee und Kuchen wurden sämtliche Kinder der Gemeinde bewirtet. In beiden Abenden schloß ein fröhlicher Ball für alle Einwohner das Fest. Bei diesem Volksfest fehlten die Wohlhabenden. — Die Wahl des Gemeindevorstehers und der Schöffen fand am Dienstag statt. Zum Gemeindevorsteher wurde mit fünf gegen vier bürgerliche Stimmen (von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten) der Genosse Karl Freitag gewählt. Als Schöffen wurden Landwirt Wilhelm Karl Hermes und von den Bürgerlichen Landwirt Wilhelm Wefke gewählt. Zum Hilfschöffen wurde der Geschirrnährer Genosse Andreas Würmel gewählt. Der Voranschlag für 1924/1925 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 13 659 Mark genehmigt.

Neuhaldensleben. Die Stadtverordnetenversammlung arbeitete am Mittwoch den aus der vorhergehenden Sitzung verbliebenen Rest der Tagesordnung auf. Zunächst wurde an Stelle des in den Magistrat eingetretenen Genossen Beduhn der Genosse Frey als stellvertretender Vorsteher gewählt. Der Aenderung der Vermögenssteuer-Ordnung stimmte die Versammlung nach den Vorschlägen der Kommission zu. Genosse Bohle betonte hierbei, daß die jetzige Steuer in erster Linie von den unteren und mittleren Volksschichten getragen wird, und kündigt einen Antrag an, wonach auch gewisse Veranstaltungen anderer Kreise der Steuer unterliegen sollen. Ueber die Schritte zur Erhaltung des Schöffengerichts berichtete Stadtvorsteher Sorgenfrey. Neuhaldensleben hatte bis zum 1. April ein gemeinsames Schöffengericht für den Bezirk Neuhaldensleben und Erleben. Diese Stellung als gemeinsames Schöffengericht kommt in Wegfall. Gemeinsame Schöffengerichte haben im Landgerichtsbezirk Magdeburg nur Burg und Schönebeck behalten. Beim Neuhaldensleber Gericht soll nunmehr auch der dritte Richter in Wegfall kommen. Gegen diese Maßnahmen ist man beim Justizministerium in Berlin vorstellig geworden. Die Hoffnungen auf Aufrechterhaltung des Schöffengerichts sind nur gering, dagegen hält der Oberlandesgerichtspräsident die dritte Richterstelle für Neuhaldensleben für erforderlich. Mit ihm soll weiter Fühlung genommen werden. Gemäß den vom Bürgerverein erhaltenen Befehlen müssen sich die Bürgerlichen um den Abbau beim Magistrat küm-

Republikanischer Tag in Neuhaldensleben

Festfolge:

Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Kommerz bei Herzog. Sonntag den 20. Juli, 7 bis 11 Uhr: Empfang der Gäste im Restaurant Fehse (am Bahnhof). 1/2 12 bis 1 Uhr: Garten-Konzert bei Herzog und im Schützenhaus.

3 Uhr: Fahnenweihe mit anschließendem Umzug. — 8 Uhr: Festball bei Herzog, im Schützenhaus und bei Fehse. Der Festausflug.

mern. Sie legten einen Antrag vor, nach dem sie die Zahl der Beamten und Angestellten am 1. Juli 1914, 1923 und 1924, ferner die Zahl der abgeleiteten Beamten usw. wissen wollen. Da von sozialdemokratischer Seite Widerspruch erhoben wurde, kam der Antrag nicht zur Besprechung und wurde dem Magistrat überwiesen. Dasselbe Schicksal hatte eine Anzahl anderer Anträge. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime. —

Wolmirstedt. Parteiversammlung. Heute (Dienstag) abends 8 1/2 findet in „Stadt Bra.“ unsere Mitglieder-Versammlung statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Parteigenossen, zu erscheinen. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg. Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag statt. Wie aus der Tagesordnung zu ersehen ist, stehen wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung. Eine Fraktionssitzung sämtlicher Mitglieder findet am Dienstag abends 8 Uhr bei Holzmann statt. Die Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene werden in Zukunft in der Wieselischen Annulli ausgezahlt. (Siehe Bekanntmachung des Magistrats.) —

Tangermünde. □ Öffentliche Volksbücherei

Knabenschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

Kreis Kalbe.

Neuborf. Durch einen Leichtenstein tödlich verunglückt. Ein seltsamer Unfall ereignete sich hier bei der Beerdigung unserer Genossen Saitler. Ein etwa 2 Zentner schwerer Leichtenstein wurde im Erdwege der auf dem Friedhof verammelten Frauen und Kinder umgestoßen und fiel auf die 11jährige Tochter des Vergammes Lampe. Der Tod des Kindes trat auf der Stelle ein. —

Borne. Die Gemeindevertretung wählte am 7. Juli zum Gemeindevorsteher den Genossen August Schütte. Als Schöffen wurden die Genossen H. Liebigott und G. Siedentopf gewählt, als Schöffen-Stellvertreter Genosse W. Kriebel. —

Kalbe. Ein bedauerlicher Vorfall, durch den ein Menichemleben in Gefahr gebracht wurde, ereignete sich am Freitag. Der Landwirt Schwerdt stellte den Arbeiter Jahn wegen eines auf seinem Ackergrundstück verübten Gurkenstahls zur Rede. Im Laufe der Unterredung will sich der Landwirt bedrängt gefühlt haben. Angeblich in Notwehr machte er von seiner Schußwaffe Gebrauch. Jahn wurde von drei Kugeln getroffen, wovon eine in den Bauch eindrang und eine schwere Verletzung verursachte, die die sofortige Ueberführung des Angeeschossenen in das Krankenhaus und eine Operation nötig machte, welche gut verlaufen ist, so daß der Zustand des Verletzten zurzeit nicht besorgniserregend ist. Der Landwirt wurde in Schutzhaft genommen. Zu dem Vorfall, der ja das Gericht beschäftigen wird, wollen wir nur so viel sagen, daß es unverantwortlich ist, in einer belebten Straße zu schießen. Wie leicht hätte ein an der ganzen Geschichte völlig Unbeteiligter durch die Schießerei zu Schaden kommen können. Die Erregung unter den Straßenpassanten war denn auch eine derartige, daß man den Schützen seiner eignen Sicherheit wegen in Haft nehmen mußte. — Erhängt. In der Brumher Einbruch-Affäre, bei welcher der Gemeindevorsteher Böhm durch einen Schuß tödlich verletzt wurde, haben mehrere Verhaftungen stattgefunden. Im Verlauf der Vernehmungen wurden nun eine Reihe von Diebstählen aufgedeckt und weitere Verhaftungen vorgenommen. Ein besonders stark an diesen Diebstählen Beteiligter, der Schmied Bath, hat sich nun in der Nacht zum Sonnabend in seiner Zelle im Amtsgerichtsgefängnis erhängt. Wie weit die andern Verhafteten schuldig an dem Einbruch und dem Tode des Böhm sind, bedarf noch der weiteren Klärung. —

Kalbe. Das Gewerkschaftsfest nahm bei zahlreicher Beteiligung der Gewerkschaften den erhofften Verlauf. Der Nachmittag gehörte insbesondere den Kindern. Man konnte die Freude an dem Tag auf den Gesichtern der Kleinen lesen, und die Großen freuten sich, daß sie es auch in diesem Jahr ermöglicht haben, den Kindern wieder ein Fest zu bereiten. Auf der Buchwiese vergnügte sich die Jugend bei allerhand Spielen, und nur zu schnell vergingen die Stunden. Wenn von bestimmter Seite auch eine Abjage an der Beteiligung erfolgt war, so konnte diese das gute Gelingen des Festes nicht hindern. Die Kollegen stehen fester denn je zu ihrer Sache und lassen sich nicht von einer Minderheit Vorschriften machen. Wenden kamen dann die Alten zu ihrem Recht, indem sie in verschiedenen Lokalen bei fröhlichen Weisen ihr Fest feierten. —

Altmark.

Stendal. Stadtverordneten-Sitzung vom 11. Juli. Der Magistrat hatte Vorlage gemacht, wonach in ein Vertragsverhältnis mit der Thüringer Gasgesellschaft getreten werden

sollte, aber auf Beschluß der in Frage kommenden Kommission wurde wegen Unterschieden in den Verträgen zweier Konkurrenzgesellschaften, Thüringer und Berliner, die endgültige Entscheidung ausgemittelt. Die Veranschlagten Beiträge sollen zukünftig in die Gewerbesteuer eingerechnet werden, so daß die besondere Erhebung der Thüringer einer Konkurrenzstelle an der Wäldchen- und Mittelstraße wurde zugestimmt. Das Schulgeld vom Gymnasium und der Mittelschule wurde auf 12 bzw. 8 Mark im Jahre erhöht. Auf zahlen 25 Prozent mehr. Dem Antrag eines Baugrundstückes der Wäldchenstraße wurde zugestimmt. Dabei wurde vom Berichterstatter der Baukommission festgestellt, daß der Bauunternehmer Kramer vor langer Zeit das Grundstück gekauft hatte unter der Bedingung, daß er auch baue. Es geschah nicht, sondern der Herr hatte es an einen anderen, Magistratssekretär Schumacher, abgegeben, wiederum unter der Bedingung, daß er Kramer, den Bau ausführen könne.

Dann das Grundstück nur zu einem Teile an Schumacher verkauft werden. Ohne daß der Verkauf ordnungsmäßig gekündigt war, hatte man aber schon über die Fläche wie sie verkauft werden sollte ausgehandelt, so daß man nun gezwungen ist, die ganze Fläche an Schumacher zu verkaufen. Gemäß dem Antrag der Baukommission beschloß die Stadtverordneten-Sitzung, daß alle Grundstücksverkäufe nachzuküpfen sind auf die Baubedingung und jeder Verkauf rückgängig zu machen ist, wenn die Bedingung nicht eingehalten wird. Der Magistrat schwenkt zu diesen skandalösen Vorgängen. Die Grunderwerbsteuer erfuhr eine formelle Abänderung insofern, als das eine in Begefall kommende staatliche Prozent örtlich erhoben werden soll. Die Grunderwerbsteuer sollte eine Erhöhung erfahren. Die Vorlage wurde vom Magistrat zurückgezogen. Die Stadtverordneten-Versammlung beklagte, daß die Grunderwerbsteuer auch hier befreit werden soll. Dem Magistrat 1200 Mark zu bewilligen für ein im April angeschafftes Pferd für die Armenverwaltung lehnte unsere Fraktion im Gegenatz zur Bürgerlichen und der Beamtens-Fraktion ab. Zur Errichtung einer Krippe in der Schule am Dom wurden 1000 Mark bewilligt. Auf Antrag wurde dem Turnverein Freien und der Sport- und Spielvereinigung je 300 Mark bewilligt zur Herstellung ihrer Spielplätze. Genosse Müller erklärte die Zustimmung unserer Fraktion unter der Voraussetzung, daß auch dem Arbeiterportierstell auf Antrag eine gleiche Beihilfe bewilligt würde. Für die im Kriege geborenen Kinder wurde eine Konfirmationsbeihilfe beschlossen und die Geldbedürfnisse bewilligt. Dem Dienstboten-Fremdendienst wurden 500 Mark bewilligt. In den Gewerbesteuerausgleich werden unsere Genossen Ripte, Hünge, Zander und G. Werdts genötigt. Die Gartenanlieger am Butterbeutelweg hatten Klage geführt darüber, daß durch die Eisenbahn der Zugang zeitweise unmöglich gemacht wird. Der Magistrat sollte zu, für Abhilfe zu sorgen. Unser Genosse Süder wies nach, daß Sonntags die Eisenbahn schon um 6 Uhr den Zugang zu den Gärten verperrte. Die Tagesordnung und Vorlagen im Auszuge sollten nach einem von unserer Fraktion gestellten und vom Genossen Müller begründeten Antrag 5 Tage vor der jeweiligen Sitzung der Stadtverordneten zugänglich gemacht werden. Die bürgerliche Fraktion lehnte den Antrag ab. (Er war ja auch von den Sozialisten, D. B.) Die Plätze zu ändern insofern, als die Rechte der Stadtverordneten-Versammlung auch auf der rechten Seite und die Linke auf der linken Seite des Sitzungssaales Platz zu nehmen haben, im Gegensatz zu jetzt, wurde von den Bürgerlichen abgelehnt. Eine Ausgleichszulage den Beamten und Angestellten in Gruppen 1 bis 6 zu gewähren bis zur Verrückung der ungerechten Reichsbesoldungsordnung wurde von unserer Fraktion gefordert, vom Genossen Diken beantragt, aber von der bürgerlichen Dreimehrheit abgelehnt. Durch den Stadtverordneten der K. P. D. Wölenthen wurde scharfe Kritik geübt an Wohnungsbau- und Klärungsarbeiten in einer Hofstraße gegenüber der Petersburg. Der Magistrat erklärte, die Bewohner der Baracken seien ohne sein Wissen einzugezogen und müßten sich nun auch mit ihrem Schicksal abfinden. Ueber die Stellung des Magistrats zur Errichtung der geplanten Klärbrücke, soweit dabei das Interesse der Stadt Stendal in Frage kommt, indem gefordert wird, daß diese Fußgängerbrücke mit der neu zu errichtenden Eisenbahnbrücke zwischen Hämerken und Schönhausen erreicht wird, interpellierte Stadtv. Dr. Kamietz, Der Magistrat stellte Vorlage in Aussicht. Die Stadt Tangermünde bemüht sich auch darum, die Brücke zu bekommen. Mehr und bessere Spielplätze für Kinder forderte unsere Fraktion durch Anträge unserer Genossen Müller. Die Forderung fand allseitige Unterstützung und der Magistrat wird hoffentlich diese Forderungen beachten. — Der Mitarbeiterverein erzielte den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, die für viele, besonders für Renteneinpfänger und Erwerbslose, unerträglich hohe Mieten und Hauszinssteuer mit beiseite zu rufen, indem sie beantragen möchten, die Regierung möge entsprechende Abänderungen treffen. Weil verhindert werden mußte, daß der Mieterverein Stendal allein etwas für die besonders leistungsunfähigen Mieter getan hat, stellten in der Sitzung auch der bürgerliche Abgeordnete Klübe einen gleichnamigen Antrag. Unser Fraktion machte sich den Antrag des Mietervereins zu eigen und es wurden dann beide Anträge angenommen.

Tangermünde. In die Parteimitglieder. Am Freitag den 15. Juli, abends 8 Uhr, findet in der Genossenschaft unsere Parteiversammlung statt, in der Genosse Müller (Stendal) Bericht vom Parteitag geben wird. Auch sonst ist die Tagesordnung äußerst wichtig. Alle Parteifunktionäre müssen ferner zu der Sitzung am Dienstag den 15. Juli ebenfalls in der Genossenschaft anwesend sein. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. **Vottmerdorf.** Von Wanzleben und St.-Germerleben waren die Republikaner zu Fuß und Rad herbeigezogen, um den Vottmerdorfer Kameraden das Zusammengehörigkeitsgefühl zu beweisen. Vor der Fahrt mit Stahlhelmen durchlebten die Teilnehmer eine entwickelte Kameradschaft (Magdeburg) die Ziele des Reichsbanners und rechnete unter freudiger Zustimmung der Republikaner und dem eifigen Schweigen der Stahlhelmer mit dem wahren nationalistischen Zeiden ab. Obwohl sie mehrmals zu reden aufgefordert wurden, schwiegen sie. Wieder ein Erfolg des Reichsbanners.

Osternburg. Schwarzrotgold. Dienstag den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Schützenhaus. —

Bülstringen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist im jenen Wachen begriffen. Ein Zeichen, daß in der Gemeinde Bülstringen eine gesunde, treu zur Republik stehende Arbeiterklasse vorhanden ist. —



SIL

Das prachvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die unvollständigen Persulfidbleiche. — OHNE CHLOR —

Kaufmännischen Lehrling
mit nur guten Schulzeugnissen suchen zu sofort oder 1. Oktober

Klaass & Sachtleben,
Kraftfahrzeugaubehälter-Großhandlung,
Seumarkt 4. 1078

Tiger-Dogge
Sonnabend Abend entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung, Belohnung auch für Angaben über den Verbleib.

Paul Weber, Magdeburg-Craon
Abalderstraße 5. Fernsprecher 7102.

Dobermann-Hündin
auf den Namen „Fräulein“ hörend, entlaufen. Kennzeichen: Wunde am Hals. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

Hermanns & Froisheim
Reinholdweg 151.



Rimpin

überall bekannt, ist der Hausfrau rechte Hand!

Backwunder
Puddingpulver
Vanillinzucker
Paliszyl

Reede Gesellschaft
m. b. H.
in Romeln

Neuerst vorteilhafte
Schlager
unserer
Haushalt-Abteilung!

- Washbretter mit starker Zinkelntage 95
- Elektrische Glühbirnen grün lackiert 1.20 88
- Fliegengläser mit Stöpsel 28
- Bündelkäufe braun Bund = 6 Stück 68
- Einkochapparate kompakt 8.50 6.95
- Zassen mit Untertassen, dekoriert 35 25
- Piegeklischee verstellbar 8.50 6.50
- Speiseglocken Drahtgeflecht 65
- Metall-Topfreiniger 15
- Küfe- u. Butterglocken reich ge- 2.75 2.25

Ein Restposten
Herren-Unterzeuge 1.95
leicht angefaßt - Hemden,
Hosen, Jacken . . . 2.50 2.25

Ein Restposten
Damen-Unterzeuge 95
leicht angefaßt - Hemden,
Unterhemden usw. von 1.95 bis

Damen-Hüte
garniert u. Formen bis zur Hälfte
des regulären Wertes.

Eilt! Dienstag letzter Tag
unseres Saison-Ausverkaufs.
Restposten unter Einkaufspreis.

Um zu räumen, bringen wir

- Ein großer Posten **Ströte** 100 cm breit, gestreift, nur gute Qualitäten 1.35
Meter 1.05 1.65
- Ein Posten **Blusenstoffe** moderne Streifen Meter 1.25
- Ein Posten **Hemdenflanell** Meter 68 | Ein Posten **Körperbarchent** weiß Meter 78
- Ein Posten **Hemdentücher** 80 cm breit, für alle Waschezwecke 85 bis 48
- Ein Posten **Gerstentorn** solide Qualität Nr. 48 | Ein Posten **Dreihandtücher** kräftige Ware 65
Meter
- Ein großer Posten **Wischtücher** variert durchweg Stück 28
- Ein Posten **Damen-Hemden** mit schmalen Träg. u. Sobolj. 1.25 | Ein Posten **Wiener Schürzen** gestreift 1.25
- Ein Posten **Washmuffelne** moderne Muster Meter 95

- Ein Posten **Boile-Blusen** 1.95
gestreift, mit langem Arm u. Fichu
- Ein Posten **Taffet-Sumper** 4.95
reich bestickt
- Ein Posten **Sport-Röde** 3.75
mit Knopf-Ornamentur
- Ein Posten **Dam.-Mäntel** 6.95
in Donegal und Cheviot 9.75
- Ein Posten **Blüher-Röde** 7.50
reine Cheviot
- Ein Post. **Dam.-Strümpfe** 28
schwarz u. farbig, engl. lang Paar 68 48

R. Wittkowski

61 Breiteweg 61

Zentralverband d. Zimmerer
Zahlstelle Magdeburg.
Dienstag den 15. Juli, nachmittags 5 Uhr
Mitgliederversammlung
im „Diamantbräu“, Berliner Straße.
Zugangsordnung:
Bericht von der Verhandlung in Halle.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand

Deutscher Bauwertbund
Baugewerkschaft Magdeburg.
Dienstag den 15. Juli, nachmittags 5 Uhr
Mitgliederversammlung
im „Waldespark“, Ebntharitz.
Zugangsordnung:
Bericht von der Verhandlung in Halle.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Gartenstadtkolonie Asparm E. G. m. b. H.
zu Magdeburg.
Nachtrag zur Tagesordnung der am Freitag
den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant
Hofengarten, Leipziger Straße 45b, statt-
findenden ordentlichen Generalversammlung
unter Punkt 6: Wahlen zum Vorstand und
Zustimmungsstimm.
(Siehe Saferat der „Vollstimmter“ vom 12. 7. 24.)
Der Aufsichtsrat.
Wilh. Franke, Vorsitzender.

Bund deutscher Mietervereine
Sitz Dresden.
Mittwoch, 16. Juli, abends 8 Uhr, wichtige
Mieter-Versammlung
in der Luisenschule, Breitenweg 199/200.
Die Aussetzung der Mieter ist im Auge.
Um ersten 62% zum letzten 30%
Alle interessierten Mieter sind zu dieser
Versammlung eingeladen, ihr Erscheinen ist
dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Pfandverstei-
gerung.
Am Dienstag den
22. Juli 1924, vorm.
8 Uhr, kommen alle
aus den Monaten Ja-
nuar, Februar, März
und April 1924 unter
Nr. 78165
bis 80072

verpfändeten Gegen-
stände, welche bis dahin
weder erneuert, noch
eingelöst sind, durch den
verordneten Auktionator
Herrn Sieffenthal zur
Öffentl. Versteigerung.
Erneuerungen nur bis
21. Juli, mittags
12 Uhr. 990

Leihhaus
Alfred Kältenhaus
Weinstraße 5a, 1 St.
Zahle
erkauft, hohe Preise für
sämtl. neue u. gebrauchte
Säcke, herr. u. Dam.-
Garderob, Bett, Schuhe,
Eis- u. selbstverarbeitete
und dergl. Graner,
Kargartenstraße 7.
Telephon 2814.

Schaf-
Wolle!!
Strumpf-Abfälle
kauft und tanzt sofort
gegen Geld,
und Stoffe 978

Friz Jürges
Zahlschreiber, Nr. 7,
6. Haus v. Alten Markt.
- Getraidehändler 6363 -
Verlangen Sie in Apo-
theken u. Drogerien die
O-M-B-Packung 21 Apo-
theker Schambachers
Karnikol
bektes Beruhigungs-
und Spezialmittel gegen
Müdigkeit, Kopfschmerz,
Schlaflosigkeit, Unruhe,
Schwäche bei Kindern.
Fühlen Sie sich krank
so lassen Sie sich
einmal probieren
Urin untersuchen!
Spezial-Laboratorium
Richard Beck,
Schönefelder Str. 5a,
Donnerstag u. 9-1, 9-7
Samstag von 11 bis 1.

Schlafmittel und
Nervenmittel bei
Nervosität, Schlaf-
losigkeit, Schwindel,
Kopfschmerz, Migräne,
Epilepsie, etc. etc.
Anfertigung eines
Krankheitsprotokolls,
21 St. etc. etc.
Zahlungsbare, auch
Arbeit, Otto Fischer,
Berlinerstraße 10, 10.

Bilder aller Art
gerahmt und ungerahmt
billig!
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.
Besuchen Sie uns bitte.

Langerhütte.
Ausholz-Verkauf
am Freitag den 18. Juli 1924, vorm. 8 Uhr
in Haupt's Hotel in Langerhütte.
Försterei Sangerhede.
Streifen: Jagd 25 A = 715 Stück Abschnitt
1 bis 4 Klasse = 412 Festmeter.
Jagd 24 A b = 244 Stück Abschnitt, 1. bis
4. Klasse = 196 Festmeter.
Jagd 26 B a = 578 Stück Abschnitt 1 bis
4. Klasse = 383 Festmeter.
Försterei Belschowitz. (Förster Pöhl.)
Streifen: Jagd 4 und 6 b: Abschnitt 2. Klasse
= 27,29 Festmeter, 3. Klasse = 85,97 Festmeter.
Försterei Hagelmasdorf. (Förster Bedel.)
Jagd 31 = 64 Fichtenstangen 1. Klasse.

Belanntmachung.
Die Inhaber der für Kriegsbeschädigte und
Kriegshinterbliebenen werden gebittet am Dien-
stag den 15. Juli, und zwar
nachmittags von 9 bis 12 Uhr an Hinterbliebenen,
nachmittags von 3 bis 5 Uhr an Beschädigte,
Sachliche Dienstliche Anstalt, Zimmer 20, neben
dem Arbeitsamt, Eingang Hofseite.
Die angelegten Seiten sind unbedingt inne-
zuhalten.
Burg, den 12. Juli 1924. Der Magistrat.

Sitzung der Stadtverordnetenversamm-
lung zu Burg am Donnerstag den 17. Juli
1924, nachmittags 4 1/2 Uhr.
Öffentliche Sitzung: Tagesordnung:
1. Mietvertrag über die Viehwiesche Anstalt.
2. Veranlagung des Turnes am Berliner Tor.
3. Verkauf eines Transformators. 4. Anstellung
eines Elektrikers im Wasserwerk. 5. Landbau-
ausch mit dem Zimmermeister W. Finne. 6. Ab-
gabe von Eisenabfällen. 7. u. 8. Hofan-
nahme vom Bauverbot. 9. Zusammenlegung-
sache von Viehwies. 10. Verband der Kreis- und
Gemeinden. 11. Wahl eines Mitgliedes zum
Gewerbesteuerausschuß. 12. Wahl von Ehren-
mitgliedern. 13. Wahlen für den Vorstand der
gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufs-
schule. 14. Jubiläum zur Hausinspektion. 15.
Nachtrag zur Mietvertragsordnung. 16. Wein-
steuerordnung. 17. Stammtisch- u. u. Steuer-
ordnung. 18. Mietvertrag über das ehem.
Arbeiterkassenheim. 19. Boblfabrikant 20.
Spiel- und Sportplatzkommission. 21. Rech-
nungsprüfung. Geheime Sitzung.
Burg, den 14. Juli 1924.
Ad. Schälze, Stadtverordnetenvorsteher.

Ständesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Budau.
Todesfälle. 11. Juli. Eisenbahn-Ober-
schaffner L. Karl Becking, 61 J. Ehe-
Frau Emma, ledig. 25 J. Selma Becking, 6 J.
Magdeburg-Budau.
Todesfälle. 11. Juli. Bäcker Karl Götz,
21 J.

Nachruf.
Am 11. d. M. nach langem Leiden
tunselige Krankheit unfer langjähriges
Mitglied der Stammer
Otto Günther
im Alter von 68 Jahren. Wir werden
sein Andenken in Ehren halten!
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Bewahrung Stendal.

Kinderwagen und
Stabstuhl verkauft
Müller, Zimmermann-
straße 11. 902

Dienstag
treffen ein
Ferret,
Wölfe u.
Futter Schweine,
Kurzschneizer und
Schlappohr. 3 e e e
kauf ganz billig.
Fritz & Sohn, Kaufhaus,
Sieberstraße 1. 905

Kaufe Kanari-
nähne, junge und
alte, auch junge
u. alte Weibchen
zum höchsten
Preise
Tischler, Mühlstr. 36

Kaufe wieder
daum
Kanari-
nähne
u. Weibchen
zu best. Preis
am Platz
Reher, Schönefelder-
Str. 34, Ecke Marktstr.

Schäferhund entlaufen
schwarz, Größe 70 cm, auf den Namen „Vodo“
hörend. Wiederbringer gute Belohnung.
M. Blumenthal & Comp.
Salberkädter Straße 12. Teleph. 7873.

Dunkelbrauner
Dackel
auf den Namen „Pump“
hörend. Freitag ent-
laufen. Wiederbringer
erhält Belohnung. Heck,
Kleine Junkerstr. 10.

Motorräder
Fahrräder
auch def. kauft zu hob.
Preis. F. Voigt,
Pionierstraße 19.

Stellenangebote
haben den besten Erfolg
in der
Volksstimme

Konzerthaus
Heute Dienstag
10. Abonnements-Konzert
angeführt vom Magdeburger Konzert-Orchester
Leitung: Obermusikmeister a. D. Vogel
Anfang 4 Uhr 40 Minuten Ende 11 Uhr
Garten-Lichtspiele
Lustspiel ???
In den Winterstuben
das neueste Liebes-Stimmungs-Trio.
Mittwoch 8 Uhr
Künstler-Konzert
Ab 9 Uhr
Garten-Lichtspiele
Die schwarze Rose von Gruste
Historisches Filmbild in 6 Akten.
Dazu ein erstklassiges Lustspiel.

Walhalla-Lichtspiele
Der glänzende Spielplan!
Sascha Gura, Paul Biensfeldt
in
Der Bucklige und die Tänzerin
Der Roman einer lapprischen Kabarett-Künstlerin
in 6 äußerst spannenden Akten
Der Film lief wochenlang vor ausverkauften Häusern.
Unser zweiter Schlager:
Paddy
der Straßenjunge
Fünf Kapitel aus dem Leben eines Straßenjungen.
Schauspieler:
Erich Kaiser-Tiz, Lya Sellin, Herm. Picha.
Im lustigen Teil:
Blasius der Held
Musikal. Illustrationen: Herr Kapellmstr. Hans Tiemann.
Spielzeit: Freitags 6 Uhr, Sonntags 5 Uhr.